Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bochum" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Druck und Verlag: Bagmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger-Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis M. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 28667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamezeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%

Nr. 243 — Donnerstag, den 17. Oktober 1918.

Erfolge unserer Ostafrikaner.

Nach langer Pause ist wieder einmal eine Nachricht über unsere in Portugiesisch-Ostafrika operierenden Ostafrikaner zu uns gelangt, die zeigt, daß sie sich noch immer mit Erfolg der feindlichen Uebermacht erwehren. Sie haben in den Ring, der sie umschließt, ein paar kräftige Beulen geschlagen, dem Feind starke Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen und sind dann wieder ins Innere des Landes zurückgegangen. Die Nachricht lautet:

„Aus den spärlichen, meist durch die portugiesische Presse bekannt gewordenen Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse in Portugiesisch-Ostafrika geht unzweifelhaft hervor, daß die kleine Schar des Generals v. Lettow ihren verbündeten Gegnern noch recht viel zu schaffen macht und nicht unerhebliche Erfolge über sie errungen hat. Wenn sich auch aus den portugiesischen Nachrichten ein klares Bild der militärischen Ereignisse nicht ergibt, so kann man doch ungefähr erkennen, daß sich die Kämpfe zunächst an zwei Stellen, im Küstengebiet und im Innern südlich des oberen Lurio abgespielt haben, bzw. noch abspielen und daß die verbündeten Engländer und Portugiesen noch weit davon entfernt sind, mit einer Unschädlichmachung der deutschen Truppe rechnen zu können. Im Bezirk Quelimani scheint es am 9. Juni bei Namacurra zu einem für die Deutschen günstigen Gefecht gekommen zu sein, in dem die Portugiesen allein vierzehn Offiziere an Gefangenen verloren und auf Quelimani selbst zurückgedrängt wurden, das nur mit Unterstützung von drei Kriegsschiffen und schleunigst herbeigeholten Verstärkungen gehalten werden konnte, nachdem bereits alle Frauen und Kinder an Bord eines Dampfers gebracht worden waren. Nach angeblicher Zerstörung großer Mengen von Vorräten sollen sich die deutschen Truppen wieder ins Innere zurückgezogen haben.

Eine andere im Gebirge von Angome, etwa vierhundert Kilometer nordöstlich Quelimani operierende deutsche Abteilung warf anscheinend die verbündeten feindlichen Streitkräfte auf den Küstenplatz Angome zurück und wandte sich dann aber wieder nach Westen, überschritt in der zweiten Augusthälfte den Ligoma bei Sequera und schlug am 24. und 25. August bei Nhamicone eine englische Abteilung, die starke Verluste erlitt.

Weitere portugiesische Meldungen berichten von Kämpfen, die am 30. oder 31. August bei Lioma südlich des oberen Lurio stattgefunden haben sollen, bei denen deutscherseits angeblich sieben bis elf Kompagnien beteiligt waren. Anscheinend handelt es sich hier um die im Juni aus dem Bezirk Quelimani ins Innere zurückgegangene deutsche Abteilung."

Soweit die Nachricht, die von dem zähen Willen unserer tapferen ostafrikanischen Schar zum Durchhalten zeugt. Der energische Widerstand, den sie nun schon seit über vier Jahren einem zahlenmäßig gewaltig überlegenen Feinde leisten, ist um so höher zu bewerten, als sie von vornherein in der Führung des ungleichen Kampfes ganz auf sich selbst gestellt waren und doch keinen Augenblick daran dachten, die Flinte ins Korn zu werfen, sondern immer die Nerven behielten. Frischen Muts und im festen Vertrauen auf die unzerstörbare Zukunft des deutschen Volkes gingen sie an eine unmöglich erscheinende Aufgabe heran mit dem Erfolge, daß das Unwahrscheinliche Tatsache geworden ist, daß heute noch in Ostafrika die deutsche Flagge im Kampfwinde flattert. Es ist selbstverständlich, daß die in den ersten beiden Kriegsjahren dank der Tatkraft, dem Erfindungsgeiste und der Schaffensfreudigkeit verhältnismäßig günstige Lage auf dem Gebiet der Ernährung und Ausrüstung sich später mit jedem Kriegsmonat verschlechtert hat. Dazu kam der unvermeidliche Abgang der das Rückgrat der Landesverteidigung bildenden Deutschen durch Kriegsverluste und durch die infolge der langen Dauer des Krieges sich immer fühlbarer machenden Unbilden des Tropenklimas. Und trotzdem, das kleine Häuflein Deutscher, das heute wohl kaum noch einen heilen Faden auf dem Leibe, keine ganze Sohle mehr unter den Füßen hat, das schon seit Monaten nur auf die Eingeborenenkost angewiesen ist, verzagt nicht, es hält unerschütterlich fest an dem Glauben an die Zukunft seines Volkes. Das ist ein Muster strengster Pflichterfüllung im besten deutschen Sinne.

Zur Antwort Wilsons.

Der Reichstag und die zweite Antwort Wilsons.

∞ Berlin, 16. Okt. (Privattelegr.) Im Reichstage herrschte heute schon in den ersten Vormittagsstunden ein reges Leben. Abgeordnete sämtlicher Parteien waren im Hause anwesend. Man besprach allgemein die Lage, die durch die zweite Antwortnote des Präsidenten Wilson eine wesentliche Aenderung erfahren habe. Einige Parteien, die Fortschrittliche Volkspartei, Sozialdemokraten, Polen, Konservative und die Deutsche Fraktion sind bereits zu Fraktionssitzungen zusammengetreten. Zur Diskussion stand selbstverständlich überall die Wilsonsche Note. Nachmittags wurden auch vom Zentrum und den Nationalliberalen Fraktionssitzungen abgehalten. Waren die nächste Plenarsitzung des Reichstages stattfinden wird, steht noch nicht fest. Voraussichtlich findet sie am Freitag nachmittag statt. Man dürfte abwarten wollen, welche Entschließung die Regierung, nachdem sie vorher mit der Obersten Heeresleitung Fühlung genommen hat, treffen wird. Gestern nachmittag 6 Uhr fand die Sitzung des Kriegskabinetts statt, die sich eingehend mit der Wilson-Note beschäftigte.

Die deutsche Presse zur Wilson-Note.

Die Antwort des Präsidenten Wilson ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, früher, als man erwartete, eingetroffen. Sie führt die Diskussion weiter, teils erweitert sie sie. Es wird also eine neue Gegenäußerung der deutschen Regierung notwendig werden, sodaß das praktische Ziel der Anfrage, die Herbeiführung des Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen, noch nicht sofort zu erreichen sind. Die Aufstellung des Prinzips ist es, daß die durch die Räumung zu schaffende Lage die heutige militärische Ueberlegenheit der Entente ungantastbar lassen müsse. Im Zusammenhang mit dieser Frage erhebt die Note gegen die deutsche Kriegführung den Vorwurf der Ungesetzlichkeit und beschuldigt sie unmenschlicher Handlungen. Der Vorwurf ist ungerecht und übersteht zum Mindesten die militärischen Notwendigkeiten, unter deren Zwang die deutsche Heeresverwaltung handelt, so lange nicht die Einstellung der Feindseligkeiten erreicht ist. Die deutsche Regierung hat die Hand dazu geboten, um die Leiden zu mildern und den Verwüstungen des Krieges überhaupt Einhalt zu gebieten. Es ist also unsinnig, ihr die alleinige Schuld zu dem jetzt gewiß bedauernswerten Zustande der bewohnten Kampfzone zuzumessen. Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert eingehende Beratungen. Dabei wird die deutsche Regierung sich weiter von dem Geist der Versöhnlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen und so ihren Entschluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes fassen.

Das „Berl. Tagebl." sagt: Durch die neue Note Wilsons hat sich der Friedensgedanke nach rückwärts bewegt. Der Geist, der aus der Note spricht, ist schlimmer als die Forderungen, die darin bezeichnet sind. Wilson ist der Prophet von Recht, Versöhnung und Völkerfriede und der Geist der Note ist der Geist des Machtwillens und der Gewalt. Wilson sagt, er wolle offen sprechen, und er hat stets die alte Methode der Diplomatie bekämpft. Jetzt sehen wir ihn genau diese alte Methode anwenden, sehen wir, daß er mit jeder Note seine Ansprüche steigert und immer noch den Dolch im Mantel behält. Nein, es ist nicht der Inhalt oder der Wortlaut seiner bisherigen Forderungen, was unübersteigbare Hindernisse schaffen kann, aber das neue Deutschland, das frei emporstrebt und ehrliche Versöhnung mit allen Völkern wünscht, wird es nicht vergessen, wenn man im Tone eines Diktators zu ihm spricht.

Im „Vorwärts" heißt es: Die neue Note unterscheidet sich von ihren letzten Vorgängern dadurch, daß sie keine genauen Fragen stellt, deren Beantwortung unmittelbar gefordert wird, sondern vielmehr eine Darstellung der weiteren Absichten des Präsidenten gibt, die natürlich sorgfältige Ueberlegung erfordern. Sie enthält keine Zusage auf das Ersuchen der deutschen Regierung, der Präsident möge die Herbeiführung des Friedens in die Hand nehmen. Offenbar schweben noch zwischen Wilson und den Verbündeten Verhandlungen, deren zu erwartenden Ergebnisse durch die neue Note in ihrer mutmaßlichen Richtung angedeutet werden. Die Pause wird durch den mißtönenden Lärm französischer und englischer Blätter ausgefüllt der wahrlich nicht danach klingt, als ob der Frieden der allgemeinen Weltversöhnung unmittelbar bevorstände. Die zum Teil geradezu weltgebenden Forderungen der gnichein.nd inspirierten englischen und französischen Presse machen den dringenden Rat notwendig, den Bogen nicht zu überspannen. Das deutsche Volk ist heute friedensgeneigt wie noch nie. Es arbeitet an seiner demokratischen Erneuerung und ist bereit, dem Gedanken eines durch den Völkerbund gesicherten Friedens große Opfer zu bringen. Ein Umschlag dieser Stimmung ist nicht unmöglich, wenn sich der Eindruck verstärkt, daß man auf der anderen Seite nicht geneigt ist, dem deutschen Volke einen letzten Verzweiflungskampf zu ersparen.

Der „Berl. Lok.-Anz." sagt: Der Präsident wäre jetzt in der Lage, alle seine Ideale zu verwirklichen, ohne daß noch ein Tropfen Blut vergossen, ein einziges Schiff versenkt, ein einziges Haus in einer französischen oder belgischen Stadt durch amerikanische, englische oder französische Geschütze in Trümmer gelegt würde. Er könnte durch einen Federstrich dem ungeheuren Unglück ein Ende bereiten, das je über die Welt hereingebrochen ist. Er könnte bewirken, daß sein Name mit goldenen Lettern in den Annalen der Weltgeschichte eingegraben würde und daß er noch nach Jahrhunderten gepriesen würde als der große Wohltäter der Menschheit. Die deutsche Regierung hat alle seine Forderungen sogar mit den von ihm selbstgebrauchten Worten erfüllt. Wenn er auf diese Note, in der sogar die Räumung der besetzten Gebiete zugestanden wurde, geantwortet hätte, daß er nunmehr seinen Verbündeten vorschlagen werde, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, so würde er sich dadurch zu nichts verpflichtet haben, denn es hätte immer noch im Bereich der militärischen Befehlshaber der verbündeten Heere gestanden, die Waffenstillstandsbedingungen zu formulieren.

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Wer Herrn Wilsons Wsche endlich wie wir einschätzen, wird über den Inhalt des Tones seiner mit viel Spannung erwarteten Antwort nicht verwundert sein. Der Inhalt ist unerhört in aller Weltgeschichte, der Ton anmaßend. Herr Wilson spielt den Brennus: „Wehe den Besiegten!" er spricht im Tone Bonapartes wie der Sieger zu dem Besiegten.

Die „Germania" bemerkt: Die Antwort Wilsons hat einen Teil der werdenden Friedenshoffnungen wieder zerstört. Jedoch ist noch nicht jede Möglichkeit, zu einer Verständigung zu kommen, ausgeschlossen und noch weniger die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen.

Die „Deutsche Tageszta." führt aus: Die Antwort Wilsons muß endlich dem deutschen Volke klar machen, worauf der Präsident hinaus will, daß es ihm weniger um einen Weltfrieden an sich zu tun ist, als darum, den Völkerbund aufzubauen auf der Vernichtung der Ehre und der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes.

Die „Vossische Ztg." sagt: Die deutsche Regierung hat um Entsendung einer gemischten Kommission gebeten, um über den Waffenstillstand zu verhandeln. Statt hierauf einzugehen, leitete Wilson eine Diskussion über gesetzwidrige unmenschliche Handlungen ein, die angeblich von den deutschen Truppen vorgenommen werden sollen. Den praktischen Zweck der Förderung und Beschleunigung des Waffenstillstandes kann der Präsident mit dieser Methode nicht verfolgen. Er scheint vielmehr die Absicht zu haben, die Diskussion in die Länge zu ziehen, um die militärische Ueberlegenheit der Entente, von der er spricht, noch weiter auszugestalten.

Die „Frankf. Ztg." schließt ihre Betrachtung mit den Worten: Die Note Wilsons wird manchen in Deutschland enttäuschen. Aber daß man es uns nicht leicht machen würde, war nach den Ereignissen der letzten Monate zu erwarten. Die verantwortlichen Männer, welche wissen, was für das Schicksal unseres Volkes notwendig ist, dürfen sich durch die Fassung, und den Inhalt der Note nicht abhalten lassen, das zu tun, was sie nach Lage der Verhältnisse für das Richtige halten müssen.

Deutscher Tagesbericht

WTB Großes Hauptquartier, 16. Okt. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Ijegem-Kortrik. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfache, durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linie behauptet; an anderer Stelle wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffsflügel blieb Torhout in unserer Hand. Der Versuch des Feindes, zwischen Merkem und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurde in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehrdivision verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichtervelde-Ijegem gehalten. Südlich von Ijegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Ijegem-Kortrik hinaus vorzudringen, östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linie etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain-Aisonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Aisonville wurde nach heftigem Kampf gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch nördlich der Oise vorbrechender feindlicher Angriff scheiterte vor unsern Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampf stehende 6. bayrische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen, nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich von Serre und etwa in der Linie Liesse-Sissonne-Le Thour-St. Germainmont. An der Aisne-front Erkundungsgefechte. Der zwischen Olizy und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfenden Truppen haben den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen u. Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserm Feuer und in unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz dem Einsatz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz der Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvin, im Walde von Bantheville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wieder außerordentlich schwere Verluste.

Abendbericht.

WTB Berlin, 16. Okt., abends. Amtlich.

Nordöstlich von Roeselaere, am Selle-Abschnitt bei Haussy zwischen Aire und Maas und auf dem Ostufer der Maas scheiterten feindliche Angriffe.

Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschoß gestern die von uns während des Krieges sorgsam geschonte Wallfahrtsstätte von Liesse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

41000 Tonnen.

WTB Berlin, 16. Okt. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41 000 Br.-Reg.-To. Handelsschiffraum, darunter mehrere Tankdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ausländische Stimmen.

Der Eindruck in Holland.

hh. Haag, 16. Okt. Dem „Berl. Tagebl." wird berichtet: Lediglich der „Haager Neue Courant" bringt einen Kommentar zu der neuen Antwort Wilsons an Deutschland. Das Blatt sagt: Offenbar war es die Absicht Reuters im Geiste von Northcliffe zu arbeiten und die Wilson-Note im voraus in dem Sinne zu kommentieren, daß das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit dagegen auflehnen würde und daß es auch der deutschen Regierung unmöglich gemacht würde, weiter zu verhandeln.

Falls die deutsche Regierung von dem Wunsche beseelt sein sollte, jetzt um jeden annehmbaren Preis Frieden zu machen, so werden die Alliierten auch diesmal auf die Antwort eine befriedigende Zusage erhalten. Die Hauptsache in der Note ist die Tatsache, daß Wilson von der in der deutschen Note erwähnten Ernennung einer gemischten Kommission, die das System der deutschen Regierung festzustellen hat, nichts hören will. Diese Ablehnung durch Wilson ist der entschieden schwierigste Punkt der ganzen Note. Er bedeutet, daß die Alliierten so wenig Vertrauen in die deutsche Heeresleitung haben, daß die Entente allein entscheiden soll, wie die Räumung vor sich gehen muß. Das bedeutet weiter, daß man die deutsche Heeresleitung nicht als gleichberechtigt anerkennen will.

Wie Amerika die Wilson-Note deutet.

* Amsterdam, 16. Okt. Reuter meldet aus Washington: Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Senatoren haben formelle Erklärungen abgegeben, in denen sie Wilsons Antwort preisen als einen Vorboten der unbedingten Uebergabe der Mittelmächte. Der republikanische Führer Lodge sagte, es werde dem amerikanischen Volke ein Gefühl der Erleichterung geben, daß die unbedingte Unterwerfung durch die Armeen im Felde abgezwungen worden sei. Der demokratische Führer Martin erklärte, daß die Note in jeder Beziehung mit den Erwartungen des Publikums übereinstimme.

Das triumphierende England.

WTB London, 16. Okt. Reuter erklärt, daß der ausführliche Text der Antwort Wilsons an Deutschland, wie er von Reuter aus Amerika übermittelt wurde, früh in den Händen der Mitglieder der Regierung war, die über ihn in einer ministeriellen Beratung, die bis nach 11 Uhr abgehalten wurde, verhandelten. Für den Augenblick ist keine motivierte Erklärung möglich. Aber es scheint, daß die Antwort des Präsidenten taktisch die Ansichten der andern assoziierten Regierungen wiedergibt. Die Bezugnahme des Präsidenten auf Oesterreich-Ungarn wird als ein bezeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Männer in Deutschland werden als ein deutlicher Wink an das deutsche Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

WTB Amsterdam, 16. Okt. Wie „Allgemeen Handelsblad" aus London erfährt, kann bereits jetzt gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der englischen Presse entspricht und der Ausdruck der vorherrschenden Meinung aller Stände in Großbritannien und Amerika ist. Wie das Blatt weiter aus London erfährt, erhielt der Premierminister gestern hunderte von Telegrammen von Privatleuten, Vereinen, Geschäftsleuten und Geistlichen, in denen die Regierung nachdrücklich aufgefordert wird, standhaft zu bleiben und auf der Forderung bedingungsloser Uebergabe zu verharren.

* Amsterdam, 16. Okt. Reuter meldet aus London: Der parlamentarische Ausschuß des Kongresses der Gewerkschaften und der nationale ausführende Ausschuß der Arbeiterpartei haben gestern mittag ihre Uebereinstimmung mit der Antwort des Präsidenten bezeugt.

WTB London, 16. Okt. Reuter. Das Unterhaus ist nach seinen Ferien wieder zusammengetreten. Der Besuch war gut. Es herrschte eine allgemein frohe Stimmung. Es wurden viele Fragen über die schlechte Behandlung britischer Kriegsgefangenen durch die Deutschen und über die Vergeltungsmaßregeln gestellt. Cave erklärte, was die Türkei betreffe, so sei die bedingungslose Auslieferung der britischen Kriegsgefangenen eine Voraussetzung für jeden Waffenstillstand. Was die Mittelmächte betreffe, so sei es nicht erwünscht, die Bedingungen, unter denen allein einem Waffenstillstand zugestimmt werden könnte, einzeln zur Sprache zu bringen. Man habe die Angelegenheit beständig im Auge gehabt, und werde es auch in Zukunft tun. Bonar Law sagte in Beantwortung anderer Fragen, es sei nicht erwünscht, im jetzigen Augenblicke irgend eine Erklärung über die militärischen Operationen oder über Friedensmitteilungen abzugeben.

* Churchills Garantieforderungen.

WTB London, 16. Okt. Reuter. In Manchester sagt Churchill: Wilsons feste und kraftvolle Antwort an Deutschland wird in den alliierten Ländern einmütige und herzliche Zustimmung finden. Ihr erster und wichtiger Punkt ist, daß der Feind uns angemessene Sicherheiten und Garantien geben muß, bevor wir uns darauf einlassen, den Druck unserer siegreichen Armeen einzustellen. Wir müssen unbedingt wirksame Garantien haben, die den Deutschen die Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich machen. Ueber die Frage der Garantien, die vor Bewilligung des Waffenstillstandes zu leisten sind, muß an erster Stelle Foch zu Rate gezogen werden. Wir müssen auch Garantien für die See haben; hierüber wäre das Urteil der britischen Admiralität einzuholen. Ein weiterer Punkt ist der, daß die Deutschen aufhören müssen, Grausamkeiten zu begehen, bevor wir mit ihnen verhandeln können. Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland zu vernichten, aber die Deutschen müssen ihren Traum einer Weltherrschaft aufgeben. Es ist möglich, daß wir noch einen schweren monatelangen Kampf vor uns haben, der riesige Mengen Blut und Geld kostet. Sollte dies der Fall sein, so ist es besser, der Konflikt wird jetzt ausgetragen, als daß wir ein Kompromiß annehmen oder uns um die Früchte unserer Anstrengungen brächten.

(Anmerkung des Wolffbureaus: Wilson spricht in erster Linie von den militärischen Ratgebern der Vereinigten Staaten.)

Das Friedenswerk.

Die türkische Note an Wilson.

* Von der schweizerischen Grenze, 16. Okt. Wie die Havas-Agentur meldet, übersandte der türkische Gesandte der spanischen Regierung eine Note der osmanischen Regierung, worin um die Einleitung von Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gebeten wird. Die Note lautet:

Die osmanische Regierung ersucht die Regierung der Vereinigten Staaten, die Aufgabe der Einleitung von Friedensverhandlungen zu übernehmen und die kriegführenden Staaten von diesem Gesuch in Kenntnis zu setzen, mit der Einladung, Bevollmächtigte für die Aufnahme von Friedensverhandlungen zu delegieren. Die türkische Regierung nimmt als Grundlage dieser Verhandlungen das vom Präsidenten der Vereinigten Staaten am 8. Januar 1918 in seiner Botschaft an den Kongreß aufgestellte Programm sowie seine später, besonders in seiner Rede vom 27. September, formulierten Erklärungen an. Die osmanische Regierung äußert den Wunsch, es möge ein Waffenstillstand abgeschlossen werden, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Eine holländische Stimme.

WTB Haag, 16. Okt. „Het Vaderland" schreibt: Die Lösung des Räumungsproblems der besetzten Gebiete kann unannehmbar werden, wenn sie im Sinne der englischen Pressestimmen geschieht. Allerdings sind die englischen Sonntagszeitungen immer um ihres sensationellen und jingoistischen Charakters und Willens bekannt gewesen. Ihre Bedingungen für den Waffenstillstand sind bezeichnend. So soll Deutschland das linke Rheinufer besetzen lassen. Es wäre kaum törichter gewesen, wenn diese Zeitungen gefordert hätten, daß alle deutschen Generale als Geiseln im Tower eingeschlossen würden. In den letzten Tagen hat sich genügend gezeigt, daß sowohl in England wie in Frankreich eine starke Gegenströmung gegen den von Wilson ermöglichten Waffenstillstand besteht, falls dieser nicht die Wiederaufnahme des Krieges von deutscher Seite unmöglich macht. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die englische Presse noch größtenteils von Northcliffe beherrscht wird und daß in England und Frankreich eine starke Friedensbewegung lebt. Amerika ist aber augenblicklich das Land, auf das die Augen aller Friedensfreunde gerichtet sind. Amerika hat auch eine Kriegspartei, aber Wilsons Regierung will zweifellos das Ende des Krieges und wird ihren nicht geringen Einfluß bei ihren Bundesgenossen geltend machen, damit die Aussicht auf den Frieden ohne weiteres Blutvergießen nicht vernichtet wird. Die Rede Lansings klingt auch wie eine ernste Warnung an Amerikas Bundesgenossen, sich nicht durch Haß zur Ungerechtigkeit verleiten zu lassen.

Französische Auffassungen.

WTB Paris, 15. Okt. Havas erklärt, man sei einmütig in der Feststellung, daß die deutsche Regierung die Fragen Wilsons nicht kategorisch beantwortet habe und sich den Thesen der Botschaften des Präsidenten nicht so anschließe, wie sie allein als Grundlage angesehen werden könnten, da sie sich vorbehalte, die Art und Weise ihrer praktischen Anwendung einer Erörterung zu unterziehen. Es handele sich also um eine Annahme einer legitimen praktischen Bedingung Washingtons lediglich mit dem Munde um das Trugbild einer Annahme, ein Verfahren Deutschlands, das ebensowenig Sicherheiten gibt, wie die Parodie seiner Parlamentarisierung. Eine Zustimmung Deutschlands unter Vorbehalt hat also keinen anderen Zweck, als eine Einstellung der militärischen Unternehmungen herbeizuführen, die unter dem Druck der Armeen Fochs für Deutschland verhängnisvoll seien. Deutschland fühle auch die Bedrohung einer Invasion auf sich lasten und wolle um jeden Preis einer Züchtigung entgehen, deren Schärfe im Hinblick auf die während seines Rückzuges erneut begangenen Verbrechen es fürchtet. Aus diesem Grunde geht es scheinbar auf die Auffassungen Wilsons ein. Der Gedanke der Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Räumung der besetzten Gebiete ziele ebenfalls darauf ab, den Kampfeifer der Truppen einzuschläfern und die militärischen Anstrengungen zu verlangsamen und würde tatsächlich einer Einstellung der Feindseligkeiten gleichkommen. Deutschland könnte durch Verschleppung der Verhandlungen seine Armeen aus dem Zusammenbruch retten und sowohl sich weigern, die besetzten Gebiete zurückzugeben wie in die Unabhängigkeit der unterdrückten Nationen zu willigen. Da es sehr schwierig wäre, die Waffen wieder zu ergreifen, so würde dies Manöver Deutschland gestatten den Verlust des Spiels zu vermeiden. Aber keine Regierung der Entente werde sich dazu hergeben, ebensowenig wie Wilson.

Das Friedensmanifest der britischen Arbeiterschaft.

WTB Bern, 16. Okt. Das am 9. Oktober zur Friedensfrage von der britischen Arbeiterschaft ausgegebene Manifest lautet: Die gemeinsame Versammlung des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftskongresses und der nationalen Executive der Arbeiterpartei ist der Ansicht, daß das neue Friedensangebot der Regierungen der Zentralmächte eine Lage voller Möglichkeiten schafft, welche die Alliierten, die Völker und die Regierungen nicht ignorieren können. Der deutsche Vorschlag wird von einer Regierung gemacht, welche die Vertreter der Mehrheitsparteien des Reichstages einschließt. Wir sind daher der Meinung, daß das Angebot einen Anspruch auf vernünftige Erwägung hat. Wir erkennen offen an, daß eine weitere Klarstellung dieser Vorschläge absolut notwendig ist, ehe die militärischen Anstrengungen der Alliierten angehalten werden können. Als unumgängliche Vorbedingung müssen die Zentralmächte ihre Heere von allen besetzten Gebieten zurückziehen und eine öffentliche unzweideutige Erklärung ihrer Bereitwilligkeit abgeben, die von Wilson formulierten Grundsätze ehrlich und rückhaltlos auf jede in der schließlichen Auseinandersetzung zu regelnde Frage anzuwenden, nur durch solche vorhergehende Maßnahmen und wenn diese Prinzipien gemäß den Worten Wilsons auf die positiven Einzelheiten angewandt werden, können wir ihrem Friedenswillen vertrauen und die notwendigen Bürgschaften dafür erlangen, daß jede bei der Friedenskon-

ferens aufkommende Frage der Gerechtigkeit und des internationalen Rechts nicht als Gegenstand des Schachers und des Kompromisses zwischen einzelnen Nationen erörtert wird.

Gleichzeitig ersuchen wir die alliierten Regierungen, öffentlich gemeinsam zu erklären, daß die unqualifizierte Annahme der Bedingungen Wilsons einmütigkeit des Völkerbundes den Anfang der amtlichen Verhandlungen für den allgemeinen Frieden sein werde. Wir würden so eine gemeinsame Definition des Zieles und eine Uebereinstimmung betreffs der Grundlage des Friedens haben, welche eine erfolgreiche Erörterung möglich machen würden. Mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir der Meinung, daß eine solche Definition und Uebereinstimmung die wesentliche Vorbedingung zwischen den kriegführenden Regierungen bildet. Wir teilen seine Ansicht, daß die Methode für die Herbeiführung des Friedens nicht die des Wiener Kongresses sein kann, wo die Diplomaten heimlich die verschiedenen Länder unrechtmäßig, ohne sich um die Wünsche der Landesbewohner, noch um den Willen der Nationen, für die sie zu handeln vorgaben, zu bekümmern. Das Volk hat schmerzliche Leiden erduldet und schwere Bürden getragen in der Hoffnung, daß die Menschheit schließlich mit der Auseinandersetzung einen dauernden Frieden in Sicherheit bringen wird.

Wir glauben, daß innerhalb des Rahmens des Kriegszielmanifestes der organisierten Arbeiter der alliierten Nationen, sowie des Programms des Präsidenten Wilson ein solcher Friede auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker errichtet werden kann. Dieses Prinzip muß die Erörterung einer jeden vor die Friedenskonferenz kommenden Frage territorialen und politischen Charakters leiten. Seine Nichtbeachtung kann nur zu einem prinzipienlosen Kompromiß führen. Unsere Generation hat den schweren Preis dafür bezahlt, daß dieses Prinzip in den Friedensverträgen nach früheren Kriegen verletzt und ignoriert wurde. Der gegenwärtige Weltkrieg ist hauptsächlich nach einer derartigen Verletzung des Rechtes der freien Nationen sowie sozialer Nationalitäten entstanden, denen bisher der Zusammenhalt und die Kraft fehlte, ihren Anspruch, unter Regierungsformen eigener Wahl zu leben, geltend zu machen. Als Vertreter des organisierten Arbeiterstums fordern wir die Regierung auf, diesen neuen Weg zum Frieden einzig in dem Bestreben zu suchen, beizutragen, ob er zu einer neuen internationalen Ordnung und zum allgemeinen Frieden führt, die zu wünschen und zu hoffen wir alle uns vereinigen können.

Die Aufmerksamkeit der Regierung wird auf das Ersuchen der internationalen Konferenz vom September gelenkt, welches das auf der internationalen Konferenz vom Februar gestellte Ersuchen wiederholte, nämlich erstens, daß der amtlichen Delegation zur Friedenskonferenz ein direkter offizieller Vertreter der organisierten Arbeiter beigegeben werde und zweitens, daß eine repräsentative internationale Konferenz von Arbeiter- und Sozialistenorganisationen am gleichen Platze zur gleichen Zeit wie die Friedenskonferenz abgehalten werde, wobei jede Nation auf vier Delegierte beschränkt sein soll. Das gemeinsame Komitee betont, daß diese zwei Ersuchen nicht alternativ gestellt werden und daß die Teilnahme der Arbeiter an der amtlichen Delegation ohne Abhaltung der erbetenen internationalen Konferenz von geringer Bedeutung sein würde, namentlich wegen der gewichtigen Notwendigkeit, eine Herbeiführung eines internationalen Abkommens zur Durchführung gesetzlicher Maßnahmen in allen Ländern insbesondere auf Fabrikgesetze, auf den Achtstundentag, auf die Verhinderung gesundheitsschädlicher Beschäftigung, auf den Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung und Bedrückung und auf die Verhinderung von Nachtarbeit für Frauen und Kinder.

Burian über die Weltlage.

WTB **Wien**, 16. Okt. Im Ausschuß der ungarischen Delegation für äußere Angelegenheiten hielt Minister des Aeußeren Graf Burian das angekündigte Exposé, in dem er u. a. ausführte:

Der Friedensschritt der Mittelmächte eröffnet, wie ich mit aufrichtiger Befriedigung feststelle, den Völkern die Aussicht, daß es gelingen wird, in absehbarer Frist an allen Fronten zur Einstellung der Feindseligkeiten zu gelangen und in Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen dauernden und gerechten Friedens einzutreten. Die Weltlage ebnet auf allen Seiten der Aussicht die Wege, daß dem Kriege ein baldiges Ende bereitet werden muß. Schließlich mußte sich die Ueberzeugung verallgemeinern und durchdringen, daß in diesem Kampf nicht unbedingt das Schwert zu entscheiden habe. Auf den am 4. 10. d. Js. von uns, von Deutschland und der Türkei an den Präsidenten Wilson gerichteten Antrag kamen die günstigen bestimmenden Ereignisse in Bulgarien keinen bestimmenden Einfluß mehr nehmen. Das von Bulgarien unter dem Druck eines ernsten militärischen Mißerfolges und infolge der zerstörenden Wirkungen der seit 6 Jahren auf seinem Volk lastenden Kriegslasten an die Entente gestellte Ersuchen um Gewährung eines Waffenstillstandes und um Einleitung von Friedensverhandlungen hat den beabsichtigten

Friedensschritt der Verbündeten

beschleunigt. Die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. 9. haben den Faden der Friedenserörterungen, der abgerissen zu sein schien, wieder aufgenommen.

Die öffentlichen Aeußerungen Wilsons sind bei uns nie ohne Eindruck geblieben und nie prinzipiell abgelehnt worden. Wir bringen der in der Rede Wilsons vom 27. September gezeigten Auffassung der gegenwärtigen Weltlage volles Verständnis entgegen. Auch bei uns hat die Wandlung in der Einschätzung mancher Interessengegensätze das Bedürfnis gezeitigt, den reinen Interessenstandpunkt zurückzudrängen und bestehende Gegensätze im Sinne einer dauernden, ausgleichenden Gerechtigkeit zu lösen. Unser Vertrauen in das Wort des Herrn Präsidenten ist so fest, daß wir Kombinationen mit Entschiedenheit ablehnen, welche diesem Vorgehen taktische, der Monarchie schädliche Motive unterschieben wollen. Es ist eine durchaus richtige, nicht nur in den politischen, sondern auch in den tatsächlichen militärischen Auffassungen begründete Auffassung, wenn Präsident Wilson in der Antwort an Deutschland zur Waffenstillstandsfrage und damit auch jene der Räumung des von den Mittelmächten an den Kampffronten besetzten feindlichen Gebietes als eine für die Mittelmächte einheitliche auffaßt.

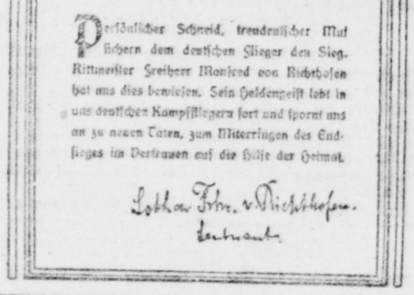
Es wird sich nur darum handeln, die technischen Voraussetzungen für die Ausführung der Räumung zu schaffen, wofür die Vereinbarungen zu treffen sein werden. Es ist wohl kein zu weitgehender Optimismus, wenn ich annehme, daß wir knapp vor Einleitung der Feindseligkeiten stehen und in kurzer Zeit mit den Mächten der Entente in Verhandlungen eintreten werden.

Ueber das

Programm des Völkerbundes

und den damit zusammenhängenden Fragen sagte Burian: Die Gestaltung der Liga der Nationen bildet die Voraussetzung für das Zustandekommen eines Friedens der unparteiischen Gerechtigkeit. Mit ihrer Aufrichtigkeit wird die auf Machtprinzip beruhende Politik des Gleichgewichts der Mächtegruppen ihr Ende finden. Die einheitliche Organisation der Staaten wird ihre Funktionen in einer zu schaffenden übernationalen Vollzugsgewalt finden. Diese Organisationen wird den Angehörigen der Liga ihre politische Unabhängigkeit, ihre territoriale Integrität und ihre Rechtssicherheit zusichern und den Schutz gegen Kombinationen zu bilden haben, die ihre wirtschaftlichen Interessen schädigen könnten. Die internationalen Schiedsgerichte werden Streitfragen zwischen den Angehörigen der Liga entscheiden. Wir sind bereit in einen, die volle Gewähr für einen unparteiischen Interessen Schutz bietenden Völkerbund einzutreten. Die Herabsetzungen der Rüstungen und die Freiheit der Schiffahrt zur See gehören seit langem zu unserem Friedensprogramm. Den friedlichen und freundschaftlichen Handelsverkehr mit allen Nationen wieder aufzunehmen, ist unser aller aufrichtiger Wunsch.

Bezüglich Polens erklärte der Minister: Unsere Gesinnung Polen gegenüber ist unverändert und wir wollen wie bisher unter Berücksichtigung der Rechte und Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Einvernehmen mit Deutschland unsere besten Bemühungen daran wenden, die Aufrichtung des polnischen Staates zu fördern und die auf das Wohl Polens gerichteten Bestrebungen der polnischen Regierung mit besten Kräften zu unterstützen.



Die Lage in Rußland.

Gerücht über Ermordung deutscher Offiziere.

WTB **Berlin**, 16. Okt. Die vor einigen Tagen von einer Wiener Zeitung ausgegangene Pressenachricht betreffend die Ermordung von 500 deutschen Offizieren durch tschecho-slovakische Truppen in Kasan ist bisher in keiner Weise bestätigt worden. Sofort nach dem Auftauchen des Gerüchtes haben die zuständigen amtlichen Stellen alle nötigen und möglichen Ermittelungen in die Wege geleitet. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird es veröffentlicht werden. — Die Richtigkeit der Meldung muß schon deshalb bezweifelt werden, weil, soweit hier bekannt ist, zur angegebenen Zeit sich in Kasan überhaupt keine deutschen Offiziere befunden haben. Ueber die von Offizieren Ende Mai abtransportierten Offiziere ist nicht bekannt geworden, daß sie über Tomsk hinausgelangt wären.

Die britischen Beamten freigelassen.

WTB **London**, 16. Okt. Reuter erfährt, daß Tschitscherin der Freilassung der britischen Beamten in Rußland zugestimmt habe.

Eine Sowjet-Note an die Ukraine.

WTB **Kiew**, 15. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge überreichte der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, Manuilski, der ukrainischen Regierung eine Note der russischen Sowjetregierung mit der Forderung der Bestrafung aller an den letzten Verhaftungen und Haussuchungen bei den Vertretern der russischen Regierung beteiligten Personen.

Polen.

Die Kabinettsbildung.

WTB **Warschau**, 16. Okt. Die Verhandlungen mit den Parteien zwecks Bildung eines neuen Kabinetts führt nach Blättermeldungen auf Ermächtigung des Regentschaftsrates Prinz Janusz Radziwill. Die Linke ist bereit, an der Regierung teilzunehmen unter den bereits gemeldeten Bedingungen, wie z. B. sofortige Aufhebung sämtlicher Okkupationslasten, Freilassung der politischen Gefangenen, besonders Pilsudski's. Das aktivistische Lager, welches nach dem „Kurjer-Polski" bei der Kabinettsbildung ernstlich in Betracht kommt, will die Mission Radziwills unterstützen. Nach dem „Kurjer-Warszawski" ist die Teilnahme der Aktivisten am Kabinett dem Regentschaftsrate erwünscht. Dieser möchte es zusammensetzen aus vier Vertretern der Linken, zwei Aktivisten und acht Angehörigen des interparteilichen Klubs. Indessen erwartet „Kurjer-Polski" nicht, daß der interparteiliche Klub sich an der Regierung beteiligt, weil sein Standpunkt zu sehr vom Programm der Linken abweicht. Auch findet seine Forderung nach Ausschaltung der Aktivisten wenigstens von den leitenden Stellungen in entscheidenden Kreisen keine Zustimmung. „Kurjer-Polski" will ferner wissen, daß drei Portefeuilles für Galizien, Posen und Litauen, sowie ein neues Ministerium für Ernährungs- und Verkehrswesen geschaffen und das Staatsdepartement in ein Ministerium des Aeußern umgewandelt werden soll.

*

Eine Kundgebung der Deutschen der Provinz Posen.

WTB **Posen**, 16. Okt. Folgende Kundgebung ist von allen politischen deutschen Parteien, von allen wirtschaftlichen und konfessionellen deutschen Organisationen und vielen deutschen Vereinen der Provinz Posen beschlossen und der Reichsleitung und den Fraktionen des Reichstags telegraphisch übermittelt worden:

In einem Aufruf verlangen die Polen unter Berufung auf das Friedensangebot der deutschen Regierung und unter unrichtiger und unvollständiger Wiedergabe der Wilsonschen Note die Abtretung der ehemals polnischen Landeskreise von Preußen und ihre Vereinigung mit dem neu zu gründenden polnischen Staate. Wir Deutsche in der Provinz Posen weisen diese unberechtigten Ansprüche zurück, die in den Wilsonschen Bedingungen keine Stütze finden. Mehr als 800 000 Deutsche wohnen in der Provinz Posen. In allen Kreisen sind Deutsche in großer Zahl. Sie haben hier ihre Heimat, sie besitzen mehr als die Hälfte von Grund und Boden und der Häuserwerte in der Provinz Posen; die meisten Industrien und der größte Teil des Handels sind in ihren Händen, unermeßlich sind die ideellen Werte, welche deutsche Arbeit, Kultur und Wissenschaft geschaffen. Fast alle Städte sind Jahrhunderte alte deutsche Gründungen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß allen Maßnahmen und Entscheidungen entgegengetreten wird, die darauf hinzielen die Provinz Posen vom deutschen Vaterlande loszureißen.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Das jüdische Volk und der Frieden.

WTB **Wien**, 16. Okt. Die Blätter melden: Vorgestern fand eine Massenversammlung der Juden Wiens mit der Tagesordnung statt: „Das jüdische Volk und der Frieden." Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der das jüdische Volk Anerkennung als gleichberechtigte Nation in der Gemeinschaft der Völker, Zuerkennung einer Vertretung bei der allgemeinen Friedenskonferenz, eine nationale Heimstätte in Palästina, nationale Rechte in allen Ländern, wo Juden leben, fordert. Die jüdische Nation in Oesterreich verlangt Hinzuziehung beim Aufbau des Staates.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 16. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Sasso Rosso vereitelten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 15. Okt. nachm. Im Laufe der Nacht und während der ersten Morgenstunden machten die Franzosen an verschiedenen Punkten der Front Fortschritte. Südlich La Fere nahmen sie Remies, Varennes Gut und Monceau le Wast. Westlich Reihel nahmen die Franzosen Nanteuil-sur-Aisne. Westlich Craonne drangen die Franzosen bis über die Ailette vor. Ailles und Hermes sind in den Händen der Franzosen. Sie machten in dieser Gegend 830 Gefangene.

Englischer Bericht vom 15. Okt. nachm. Gestern nachmittag überfiel eine amerikanische Patrouille in der Gegend von St. Souplet die Seite und brachte 30 Gefangene zurück. Wir führten gestern abend einen erfolgreichen Angriff südlich Gauchin en Weppes aus und machten 20 Gefangene. Zehn Gefangene wurden auch nachts von unseren Patrouillen an den anderen Frontteilen eingebracht.

Englischer Bericht vom 15. Okt. abends. Wir überschritten den Kanal von Haute Deule beiderseits von Pontavendin und nahmen Ostwellers, Monchin und Auvin. Weiter nördlich machten unsere Truppen bei Houbourdin Fortschritte. Von der übrigen britischen Front südlich der Lys ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht vom 15. Okt. Die Franzosen und Belgier setzten ihren Vormarsch auf der ganzen Angriffsfront fort. Auf dem linken Flügel nahmen die Belgier einige Kilometer nordwärts der Bahn Langemarck-Cortemarck vor. Im Zentrum nahmen die Franzosen das ganze Plateau von Broodseinde sowie Gits und den Gitsberg. Französische Kavallerie überschritt die Straße Roulers-Thourout und rückte gegen Lichtervelde ein. Auf dem rechten Flügel nahmen die mit Britten zusammenwirkenden Belgier weiter südlich Klerkenbrecq und Zande und erreichten die Bahn Courtrai-Zingelmunster.

Italienischer Bericht vom 15. Okt. Lebhafte Gefechtstätigkeit bei Cercole, am Carbaleg, in Brentatal, mit wirksamem Geschützfeuer im Lagarina-Tal und Arsa-Tal, für uns günstig verlaufene Patrouillenzusammenstöße in der Senke vor Lagni (Posina-Tal) und Asta-Tal. Auf der Schlegener Hochfläche haben Aufklärungsabteilungen Vorposten des Feindes in lebhafte Infanteriegefechte verwickelt und sind dann vorteilhaft in unsere Linien zurückgekehrt. — Albanien: Durazzo ist in unserem Besitz. Die italienischen Truppen sind, nachdem sie am Nachmittag des 13. Oktober die Verteidigungsanlagen des Feindes auf den Höhen Palmaja und Sasso-Bianco bezwungen hatten, am 14. Okt. vormittags in die Stadt eingedrungen und haben Gefangene gemacht und Kriegsgerät erbeutet. Weiter östlich haben die von El Bessan und Ttona vordringenden Kolonnen am 13. Okt. den lebhaften Widerstand feindlicher Nachhuten am Krabe-Paß besiegt und den Marsch nach ihrem Ziel wieder aufgenommen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Beschießung feindlicher Städte durch feindliche Truppen.

WTB **Berlin**, 16. Okt. Die Vorstädte von Lille, Lambersart und Rochin, sowie Douai und Donain wurden am 15. und teilweise auch in der Nacht zum 16. mit schweren Kalibern beschossen. Das Innere der Stadt von La Quesnoy war am 14. das Ziel schwerer englischer Granaten. In der Nacht auf den 15. verursachten feindliche Bombenabwürfe in Le Quesnoy, Jolimet und Bavai Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Flüchtlinge aus Belgien.

WTB **Amsterdam**, 16. Okt. Nach einem hiesigen Blatte werden in Holland vorläufig hunderttausend Flüchtlinge aus Belgien erwartet.

Der Seekrieg.

„Tief bedauerlich".

bb. **Berlin**, 16. Okt. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." erklärte der Staatssekretär Erzberger in einer Unterredung mit holländischen Journalisten, daß er die Torpedierung des „Leinster" als außerordentlich bedauerlich betrachte. Hier habe die Hand eines Verhängnisses gewaltet, für das man nicht haftbar gemacht werden könnte. Es sei jetzt die Aufgabe aller beteiligten Regierungen, diesen verhängnisvollen Vorfall nicht zu einem Hindernis für das Gelingen der Friedensaktion werden zu lassen. Gerade er habe gezeigt, wie richtig der deutsche Vorschlag auf Abschluß eines sofortigen Waffenstillstandes gewesen sei.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Annahme der finnischen Königskrone.

bb. **Berlin**, 16. Okt. Nach einer Meldung der „Nordd. Allgemeinen" aus Helsingfors hat Prinz Friedrich Karl vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuches in Berlin geäußert, daß er die finnländische Krone unter keinen Umständen sogleich annehmen, sondern seinen Entschluß vielmehr von der Entwickelung der Ereignisse abhängig machen werde. Die Thronbesteigung könne höchstens in 2 Jahren stattfinden.

Wie Frankreich die Elsässer behandelt.

WTB **Berlin**, 16. Okt. So unglaublich es gerade von dem bekannten französischen Standpunkt aus anmutet, ist es doch Tatsache, daß in Frankreich während des Krieges zahllose Elsässer, sowohl bereits seit langem dort ansässig gewesene, wie auch bei Kriegsausbruch dorthin geflüchtete, einer schmählichen und grausamen Behandlung ausgesetzt werden. Die bekannte französische Sozialistin Severine berichtet neuerdings darüber in der Pariser „Vérité". Sie hebt namentlich den Fall eines Elsässers Zwick hervor, der mehrere Jahre vor dem Kriege, um nicht in Deutschland dienen zu müssen, nach Frankreich ging, in die Fremdenlegion eintrat und nach Beendigung seiner Dienstzeit bei Ausbruch des Krieges freiwillig wieder in die französische Armee eintrat. Von französischer Seite konnte dem Verblendeten nicht das mindeste nachgesagt werden. Von dort hätte er nur im Gegenteil Dank verdient. Allein er hatte den großen Fehler, beim Verlassen Deutschlands kein Wort Französisch zu können und auch bei der Fremdenlegion nichts wesentliches hinzugelernt. Diese Unkenntnis und seine heimatliche Mundart genügten, um ihm das Dasein im Felde beim 3. Zuaven-Regiment zur Hölle zu machen. Er war und blieb seinen Kameraden im Schützengraben der verhaßte „Boche". In seiner Verzweiflung suchte er sich der Qualen durch die Flucht zu entziehen. Er wurde ergriffen und sollte erschossen werden. In Berücksichtigung des besonderen Verhältnisses wurde er schließlich zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Severine erklärt dazu, daß der Fall durchaus nicht vereinzelt dasteht. Die brüske Behandlung der Elsässer in Frankreich nennt sie eines der peinlichsten Kriegskapitel.

Der Artikel 11 der Reichsverfassung.

* Dem Reichstag ist folgender Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zugegangen: Im Artikel 11 der Reichsverfassung werden im Absatz 2 hinter den Worten „des Bundesrats" die Worte eingeschaltet: „und des Reichstags", sowie Absatz 3 durch folgende Bestimmung ersetzt: „Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstags."

Die Begründung lautet:

Die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, Bundesrat und Reichstag, sind nach den Vorschriften der Reichsverfassung zwar bei der Gesetzgebung in gleicher Weise zur Mitwirkung berufen (Artikel 5 Absatz 1, der Reichsverfassung), nicht aber bei der Entscheidung über Krieg und Frieden. Das der Reichstag auch bei diesen Entscheidungen zur vollen Mitwirkung gelangt, liegt in der Richtung der gegenwärtigen Neuordnung der verfassungsmäßigen Zustände in Deutschland. Die Vertretung des deutschen Volkes muß nicht nur tatsächlich in der Lage, sondern auch verfassungsrechtlich berufen sein, an der Entscheidung über Krieg und Frieden unmittelbar teilzunehmen. Hierzu ist eine Aenderung des zweiten und dritten Absatzes des Artikels 11 der Reichsverfassung erforderlich. Nach Artikel 11, Absatz 2, der Reichsverfassung ist zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt. Der Reichstag ist nach bisherigem Recht nur bei der Beschlußfassung über die Aufbringung der zur Kriegsführung erforderlichen Mittel in der Lage, die Auffassung des deutschen Volkes zur Frage der Kriegserklärung zur Geltung zu bringen, wie der denkwürdige August 1914 bewiesen hat. Darüber hinaus soll er in Zukunft gleich wie der Bundesrat in der Weise zur Mitwirkung berufen sein, daß ohne seine Zustimmung eine staatsrechtlich gültige Kriegserklärung nicht zustandekommen kann. Allerdings ist in den Fällen zwischen den einzelnen Legislaturperioden kein Reichstag vorhanden. Gefahren für das Reiches Sicherheit können aber daraus nicht entstehen, da Artikel 11, Absatz 2 der Reichsverfassung im Falle eines Angriffes auf die Reichsgrenzen eine sofortige Entschließung verlangen könnte, keine Anwendung findet. Artikel 11, Absatz 3, lautet folgendermaßen: „Insoweit die Verträge mit fremden Staaten sich auf solche Gegenstände beziehen, welche nach Artikel 4 in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, ist zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrats und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstags erforderlich." Hier wird zwischen der Mitwirkung des Bundesrats und der des Reichstags ein Unterschied gemacht, der zu einer Fülle von Zweifeln und Streitigkeiten Veranlassung gegeben hat. Der Entwurf will diesen Unterschied beseitigen und zugleich bestimmen, daß jeder Vertrag, der sich auf einen Gegenstand der Reichsgesetzgebung bezieht, zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags bedarf. Hierbei werden die Friedensverträge besonders hervorgehoben, um den Geist zu kennzeichnen, in dem die Regelung erfolgen soll. Auch sind Friedensverträge denkbar, die sich nicht auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen.

Heimatzauber.

Roman von Felix Rabor. (21

Es wurde ein schöner Sylvesterabend, ein trautes Heimatfest bei Glockenklang und Gläserklingen. Manch liebes Wort wurde gesprochen, manch frommer Wunsch stieg, von heißen Gebeten wie von weichen Armen liebevoll umschlungen, zum Himmel und die Heimkehr der verlorenen Tochter, das Versöhnungsfest, ward in aller Stille gefeiert. Hand in Hand grüßten die drei Frauen von der Mühle das neue Jahr mit dem alten Spruche, mit dem man einen lieben Gast willkommen heißt:

„Grüß Gott, tritt ein — bring Glück herein!" — —

Aber am andern Morgen, als die bleiche Wintersonne in Sukes Kammer schien, hatte die Welt ein anderes Gesicht. Da schämte sie sich ihres Irrweges und ihre Schuld erschien ihr riesengroß. Ihre Tränen kamen aus reuiger Brust und ihr erstes Gebet am Neujahrsmorgen war der feierliche Schwur, zu sühnen und ein Leben in Arbeit und Pflichterfüllung zu beginnen. Trude, die Reine, die Hohe und Starke, sollte ihr darin Vorbild sein. —

Am Mittag, als Heinrich Spillmann den Damen seinen Neujahrsglückwunsch entbot, verkroch sich Suse in den dunkelsten Winkel und schämte sich, ehrlichen Menschen unter die Augen zu treten. Auch in den folgenden Wochen ließ sie sich nie sehen, wenn Spillmann kam. Die Lust zum Singen und Komödienspielen war ihr völlig vergangen und sie bemühte sich unter Trudes Anleitung, eine tüchtige Hausfrau zu werden.

Der Aufenthalt in der Heimat wirkte Wunder: sie blühte auf wie eine Blume, die im Schatten stand und in die Sonne versetzt wird.

Spillmann staunte, als er sie zum erstenmal sah. „Das, das soll die kleine Suse sein?" rief er. „Kaum zu glauben . . . Eine Rose ist's, die aus der Knospe bricht. Wäre ich ein Dichter, würde ich einen Schönheitshymnus anstimmen. So aber kann ich nur nachbeten, was ein anderer schöner sagte, als ich:

„Du bist wie eine Blume,
So hold, so schön und rein;
Ich schau Dich an und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.
Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt Dir legen sollt' — —"

Suse flüchtete errötend zu ihrer Schwester, die seltsam lächelte. „Hast Du den Kantorton überwunden?" fragte sie, als Spillmann gegangen war.

„Ja," nickte Suse, „es war ein dummer Jugendschwarm."

„Aber schön war's doch, wie?"

„Ja, Trude . . . Süß und bitter zugleich. Ein schöner Maientraum war's, dem ein böses Erwachen folgte. Verbrannte Kinder fürchten das Feuer, Trude . . . Ich werde in Zukunft mein Herz besser hüten — —"

„Ach, Suse, damit geht es oft seltsam . . ."

„Mag sein. Aber die erste Liebe, von der die Dichter singen und von der die Sage geht, daß sie ewig dauere, ist ein schönes Märchen. In Wirklichkeit kommt es immer anders. Solche Treue gibt's nicht mehr in der Welt —"

„Weißt Du das so gewiß?" fragte Trude mit einem schmerzlichen Lächeln.

„Nein, ich meine nur —"

„Dann wollen wir lieber nicht weiter über dieses Thema reden."

„Meinetwegen. Uebrigens ist Heinrich Spillmann ein schöner stattlicher Mann. Glaubst Du, daß er schon einmal geliebt hat?"

Sukes Augen hingen voll heimlicher Spannung an Trudes Lippen.

„Da mußt Du ihn selber fragen", gab diese zurück.

„Was denkst Du? . . . So was fragt man doch nicht —"

„Wer weiß! . . ."

Auch Heinrich Spillmann beschäftigte sich mit den jungen Damen, als er heimwärts fuhr.

„Die beiden Marschalls-Mädels hab ich schon immer gern gehabt," dachte er. „Aber jetzt, da beide nebeneinander blühen, weiß ich wirklich nicht, welche von beiden mir die liebere ist."

Und um dieses Rätsel zu lösen, kam er fast täglich zur Mühle.

Trude lächelte heimlich dazu und sagte sich: „Die Zeit wird lehren, was daraus werden soll — und das Leben wirkte noch immer seine heiligen Wunder." — — —

Siebenzehntes Kapitel.

Die Schwalben wisperten unterm Dach und verkündeten den Frühling. Sie flogen ums Haus, schossen pfeilschnell durchs Dorf und hinaus zur Heide, auf der die Saat, die Trude Marschall ausgestreut, wundersam zu grünen und zu sprießen begann. Im Zickzack über die Heide fahrend, haschten die flinken Schwalben tausende Mücken und tranken im Fluge aus dem Bach. Erschreckt schwangen sie sich jedoch weder in die Luft, um zu sehen, was das Pochen und Stampfen, das Dröhnen und das emsige Hantieren da drunten auf der weißen Erde zu bedeuten habe. Und da gewahrten sie, daß Maschinen schnurrten, Hämmer pochten und große Stahlbohrer in die Gur getrieben wurden, um den Boden aufzuwühlen und die feine weiße Erde aus der Tiefe heraufzuholen und zu Tag zu fördern.

Da kehrten sie blitzschnell zurück ins Dorf und zur Mühle und verkündeten es den andern, was sie gesehen und erlauscht hatten. Aber die Spatzen auf dem Dache, diese frechen Gesellen, die alles besser wissen wollen und das Geheimnis der weißen Erde längst ausgeplaudert hatten, schrien lärmend darein und es gab ein Gezanke wie zwischen zornigen Nachbarn, die sich aus Neid in den Haaren liegen, bis die Schwälbchen, als die klügern, nachgaben und sich in ihr fleines Haus zurückzogen; denn mit den Dreckspatzen, diesen lausigen Vagabunden war nichts zu machen, da sie immer das letzte Wort haben wollten. Da waren die Schwalben viel feiner und vornehmer. Sie schrien ihre Neuigkeiten nicht von allen Dächern in die Welt hinaus sondern besprachen sie zwischen ihren vier Wänden wie friedsame, vernünftige Eheleute.

So war denn in dem Schwalbennest unter dem Mühlendache den ganzen Tag ein eifriges Gewisper . . .

Suse Marschall, die zu Hause ihren Frohsinn und ihre Munterkeit wiedergefunden hatte, hörte das feine Gewisper, setzte sich ans Klavier und sang mit heller Stimme:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!
Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach Du weinst,
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst — — —"

Aber Suse Marschall weinte nicht; vielmehr blitzten ihre schwarzen Augen vor Freude und Lebenslust und um ihre roten Lippen lag ein anmutiges Lächeln, denn die Heimat hatte ihr das Kostbarste geschenkt, das sie draußen in der Welt vergeblich gesucht hatte: den Frieden!

Auch das Glück? . . .

Nun, da müßt ihr sie schon selber fragen; aber es ist fraglich, ob sie euch Antwort geben wird. „Vielleicht später!" sagt sie errötend und lächelt vertraut — — wie einst . . . im Mai . . .

Doch das Lächeln verwandelte sich in einen ängstlichen Schrei, als unversehens eine kleine krumme Gestalt zur Türe hereinschlurfte.

„Hilfe — ein Dieb!" kreischte sie entsetzt auf.

„Was Dieb? . . . Der alte Löbstein ist ein ehrlicher Mann und kein Dieb. Hab die Ehre, gnädiges Fräulein."

Sukes Angst löste sich in schallendes Gelächter. „Ach, der alte Löb! . . . Verzeihung, ich hab Sie nicht gleich erkannt."

Eine Verbeugung, als ob der Kleine aus Kautschuk wäre. „Zu verzeihen ist nichts, Fräulein, denn der Mensch kann sich irren. Moritz Löbstein ist ein ehrlicher Mann und macht nicht Rabbes und Schmuh, aber Marriage und seine Geschäfte . . . Und wenn gnädiges Fräulein eine reiche Partie suchen — — der Löbstein macht's."

„Nein, ich danke," wehrte Suse lächelnd ab.

„Da ist doch nichts zu lachen, gnädiges Fräulein. Eine Heirat ist eine ernste Sache."

„Ach Löb, das interessiert mich wirklich nicht," unterbrach ihn Suse und klappte ärgerlich den Klavierdeckel zu.

„Nun — nicht? . . . So was interessiert doch die Damen immer!"

Löbstein möchte sich mit dem Sacktuch die Augen und lächelte. „Mit Fräulein Schweter hätte ich ein Wort zu reden."

„Mit Trude? . . . Ich will sie rufen. Nehmen Sie Platz."

Trude kam eben vom Feld, im Wettermantel, den Lodenhut auf dem Blondhaar, in genagelten Schuhen; sie brachte den herben, frischen Erdgeruch der Scholle mit in das Zimmer.

„Meinen untertänigsten Respekt," knickste Löbstein. „Es ist lange her, daß wir uns nicht gesehen haben."

„Es war am Todestag meines Vaters," versetzte Trude kurz und stolz. „Ich vergesse das nie, was Sie uns angetan haben. Was wünschen Sie?"

„Ein kleines Geschäftchen, gnädiges Fräulein," sagte Löbstein mit automatenhaftem Lächeln. „Nämlich es ist wegen dem Torfstich . . . Da weiß ich ein paar gute Kunden — und nur zehn Prozent Provision, weil Sie es sind, verlange ich —"

„Nein, ich danke. Ich besorge das selbst —"

„Nu — nichts zu machen? . . . Schade! . . . Wäre ein gutes Geschäft geworden" . . .

„Für Sie. Aber so etwas mache ich nicht. Sonst noch was?"

„Nun ja — wegen des Kieselwerks! Wird nicht florieren, aber aus Gefälligkeit nehme ich ein paar Aktien —"

„Danke, Löbstein!" erwiderte Trude so recht von oben herab. „Die Aktien sind in festen Händen. Hier! . . ." Sie zeigte ihm ihre beiden Fäuste.

„Gott, was sind Sie hart, Fräulein Marschall! Ein Mannweib! . . . Amazone! . . ."

Da fand Trude ein befreiendes Lachen. „Nun leben Sie wohl, Löbstein, diese Anerkennung freut mich . . ."

Der Händler nickte. „Es ist großartig, wie Sie alles machen. Meinen Respekt! . . ." Und das mit den Aktien, das überlegen Sie sich — —"

„Nein, es bleibt dabei, Löbstein. Ich will die Früchte meiner Arbeit selbst pflücken — —"

(Fortsetzung folgt.)

Der bayerische Ministerpräsident über die äußere und innere Lage.

WTB **München**, 16. Okt. In der heutigen Eröffnungssitzung der außerordentlichen Tagung der **bayerischen Kammer** gab Ministerpräsident **von Mandl** längere Erklärungen über die äußere und innere Lage ab. Er betonte dabei den Charakter des Kampfes als Verteidigungskrieg, woraus die Waffenehre des Heeres und des deutschen Volkes unbefleckt hervorgegangen sei. Der Ministerpräsident führte weiter aus: Niemand werde verkennen, daß das

Friedensprogramm Wilsons

für weite Kreise einen Verzicht auf Wünsche und Hoffnungen bedeute. Aber der entscheidende Gedanke müsse bleiben, daß das deutsche Volk in diesem Existenzkampf fast gegen die ganze Welt den Kampf führe, wonach wir auch allein unsere Kriegsziele bemessen dürfen. Dieser Verteidigungskampf aber habe Deutschland in Ehren bestanden. Noch ist es nicht entschieden, ob der von der Reichsleitung unternommene Schritt wirklich den Frieden bringen wird, der uns unser Leben läßt. Denn

nicht jeden Frieden

werden wir annehmen. Ein Friede, der uns als Volk verstümmeln wollte, der unserer Zusammengehörigkeit und unseren wirtschaftlichen Bedingungen das Leben raubte, wäre nicht zu ertragen. Er müßte die letzten Kräfte zur Entscheidung wachrufen.

Deutschland hat sich nunmehr auf den Boden des Programms Wilsons gestellt, aber in der Erwartung, daß die dort aufgestellten Grundsätze nach allen Seiten hin gerechte Anwendung finden werden. **Unwürdige demütigende Zumutungen wären mit diesen Grundsätzen nicht vereinbar.** Die weitgehenden Zugeständnisse Deutschlands sind in der Erwartung gemacht, daß der Friede ein

Friede der Volksversöhnung,

getragen vom Geiste der Rechtlichkeit, und ein dauernder Friede sein werde. Würden uns nun Bedingungen zugemutet, die in entehrender Weise unsere nationalen Lebensbedingungen zu verkümmern drohen, dann würde

ein neuer Sturm der Entrüstung

sich im ganzen Reiche erheben. **Das deutsche Heer und das deutsche Volk seien nicht so zermürbt, daß sie sich gegen eine Vergewaltigung nicht mehr zu wehren vermöchten. Die ganze Nation würde einig sein in dem Willen, das Vaterland vor Schanden und Untergang bis zum äußersten zu verteidigen.**

Der Ministerpräsident kam dann auf das

Verhältnis Bayerns zum Reiche

zu sprechen und betonte, **daß Bayern mit voller Ueberzeugung dem Reiche angehöre.** Manche unleugbare Mißstände verschwinden vor der Größe des geschichtlichen Augenblicks und dem nüchternen Blick des Betrachters unseres Wirtschaftslebens. Der Ruf an unsere Reichsfreudigkeit fand in Bayern immer Verständnis, was aber nicht hindern kann, Auswüchse zu bekämpfen. Bezüglich der Zentralisierung in Berlin seien, soweit wie möglich, wieder normale Wirtschaftsverhältnisse herzustellen und **die bundesstaatliche Selbständigkeit** auf allen Verwaltungsgebieten zurückzuerwerben. Aber bei der Behandlung dieser Fragen sei Einigkeit und zielbewußte Besonnenheit das Gebot der Stunde. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die Machenschaften, die Zweifel und Mißstimmung im Volke zu erregen, die öffentliche Meinung zu vergiften und das monarchische Gefühl zu untergraben suchen. Solche Machenschaften können nur dazu führen, Land und Volk ins Verderben zu stürzen. Die ernste und heilige Pflicht jedes Staatsbürgers sei es, derartige Versuche, Zwietracht im Lande zu saen, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Bei dem gesunden Geiste des Volkes sei nicht zu befürchten, daß das monarchische Empfinden jetzt in der Stunde der Gefahr wankend werde.

Sodann besprach der Ministerpräsident die jüngsten

innerpolitischen Vorgänge im Reiche

und betonte die nunmehr geschaffene Neuordnung, die sich der zielbewußten vertrauensvollen **Mitarbeit** der Bundesstaaten versichert halten kann, unter der Voraussetzung, daß nichts geschieht, was dazu dienen könnte, den **bundesstaatlichen** Charakter des Reiches zu beeinträchtigen. Erwarten müsse man aber, daß auch die aus dem Reichstage in die Regierung berufene Vertretung des deutschen Volkes der im Stammesbewußtsein wurzelnden Auffassung Rechnung trage, die ein geschlossenes und tatkräftiges Auftreten nach außen bei zielbewußter Führung fordert, aber auch künftig eine Berücksichtigung der Eigenart und Selbständigkeit der deutschen Stämme in inneren Angelegenheiten in dem durch die Reichsverfassung und die Bundesverträge gewährleisteten Umfang gewahrt wissen will. **Wir lassen nicht an den Grundfesten rütteln des vom Schöpfer kunstvoll gefügten Gebäudes der bundesstaatlichen Verfassung, denn wir wollen und müssen das Reich erhalten,** zu dem die Bundesstaaten treu stehen. Wir sind ein Volk. Einig wollen wir handeln.

Zur innerpolitischen Lage Bayerns

übergehend, erklärte der Ministerpräsident zunächst, daß sowohl die bayerische Staatsregierung wie das bayerische Königshaus der fortschrittlichen Entwicklung der von **freiheitlichem** Geiste durchdrungenen Verfassung des Landes nie ein Hindernis in den Weg gelegt haben. Hinsichtlich der **Neugestaltung** der Kammer der Reichsräte werde dem Landtag alsbald ein Gesetzentwurf zugehen. Betreffs des Wahlrechts in Bayern erklärte die Staatsregierung wiederholt, daß sie keine grundsätzliche Gegnerin der Verhältniswahl sei, wenn sie auch das erhebliche Bedenken gegen deren allgemeine Durchführung, insbesondere mit Rücksicht auf das platte Land nicht zu unterdrücken vermag. Die Staatsregierung ist bereit, neuerdings in Erörterungen über die Frage der Verhältniswahl einzutreten. Ferner beabsichtigt die Staatsregierung, die Frage mit beiden Kammern des Landtages zu erörtern, in welcher Weise unter Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse Mitglieder der **Volksvertretung zu den Regierungsgeschäften** herangezogen werden können. Nachdem sich der Ministerpräsident noch über die durch den Krieg und die Zeit der Uebergangswirtschaft notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen verbreitete, schloß er: Die schweren Wunden, die der Krieg unserer Volkswirtschaft geschlagen hat, zu heilen und neue Grundlagen zu schaffen für die künftige Entwickelung, sind die großen Aufgaben der nächsten und ferneren Zukunft. Erfüllen können wir diese Aufgaben nur, wenn wir uns nicht von schwächlichem Kleinmut niederdrücken lassen, sondern mit **frischem** Mut ans Werk gehen. Vertrauen zu unserem starken Volk und **Vertrauen zu uns selbst** soll der Leitstern sein. Nicht in klagender Kritik des Vergangenen dürfen wir unsere Kräfte zermürben; wir müssen sie anspannen zu höchster Leistung für die Zukunft.

Deutsches Reich.

Die Reichstagsersatzwahl in Berlin I.

WTB In der Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Johannes Kämpf im Reichstagswahlkreis Berlin I wurden insgesamt 4764 Stimmen abgegeben. Davon erhielten der Geh. Justizrat **Kempner** (Vp.) 2294, der Stadtverordnete **Heimann** (Soz.) 1720, der Metallarbeiter Richard Müller (U. S.) 513, der Beamte Gellert (Antisemit) 178 und der Pole Korfanty 1 Stimmen; 8 Stimmen waren zersplittert und 47 ungültig. Es ist also Stichwahl zwischen Kempner und Heimann notwendig. **Die Stichwahl ist auf den 29. Okt. festgesetzt.**

Landtagsersatzwahl.

* **Bitburg** (Eifel), 16. Okt. Bei der **Landtagsersatzwahl** im Wahlkreise Daun-Prüm-Bitburg wurde an Stelle des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Gutsbesitzer **Nenjes** (Zentrum) mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Zentrumsfraktion des Landtags einstimmig für das gleiche Wahlrecht.

* Die Landtagsfraktion des Zentrums hat in ihrer Dienstags-Sitzung **einstimmig** den Beschluß gefaßt das allgemeine **gleiche** und geheime Wahlrecht anzunehmen.

Die nationalliberale Fraktion zur Wahlrechtsvorlage.

* Die **nationalliberale Fraktion** des preußischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer Sitzung am Dienstag **einstimmig** beschlossen, die Wahlrechtsvorlage in der Form, wie sie aus den Verhandlungen des Herrenhauses hervorgehen wird, **anzunehmen.**

Amnestie für Nahrungsmittelverstöße?

= Wie der Leipziger Korrespondent des „Berliner Tageblattes" aus guter Quelle erfahren haben will, ist eine allgemeine **Amnestie** für alle Verstöße gegen Kriegsverordnungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, soweit nicht ordinärer Wucher in Betracht kommt, demnächst zu erwarten. Wie verlautet, soll der im kaiserlichen Erlaß vom 30. September ds. Js. verkündete Geist auch denjenigen Staatsbürgern zu gute kommen, die, ohne ehrenrührig gehandelt zu haben, dennoch mit einer der vielen Kriegsverordnungen in Konflikt geraten sind. Demgemäß sollen alle anhängigen Sachen, die noch zu keiner Verhandlung geführt haben, ohne weiteres niedergeschlagen, die Prozesse in zweiter und letzter Instanz aber in entsprechendem Geiste zum Abschluß gebracht werden.

Kirchliche Nachrichten.

* **Basel**, 16. Okt. Infolge der neuesten Friedensbewegung hat der Vatikan beschlossen, im November das aufgeschobene **Konsistorium** abzuhalten, an dem **Kardinäle der ganzen Welt** teilnehmen werden. In vatikanischen Kreisen mißt man dieser Sache große Bedeutung bei. Nach der „Tribuna" werden neue Kardinale und zahlreiche Bischöfe für die seit geraumer Zeit verwaisten Sitze ernannt werden.

Die westdeutsche Industrie zur Lage.

* **Düsseldorf**, 16. Okt. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hielten hier gestern eine gemeinsame von den führenden Männern des Wirtschaftslebens sehr zahlreich besuchte Sitzung ab. Vorsitzender Geheimrat Dr. ing. **Beukenberg** und Abg. Dr. ing. **Beumer** berichteten über die gegenwärtige Lage. Nach eingehender Erörterung wurde einstimmig folgende **Entschließung** angenommen:

„Die **rheinisch-westfälische Industrie** will wie die Reichsregierung einen ehrenvollen Frieden, der dem unmenschlichen Blutvergießen in der Welt ein baldiges Ende bereitet. Sie weiß sich mit dem deutschen Volke auch darin einig, daß dieser Friede die Unversehrtheit des deutschen Reiches sichern muß und nur unter der Bedingung geschlossen werden darf, die der deutschen **Industrie**, ihrer **Arbeiterschaft** und den übrigen **werktätigen Ständen** die **Grundlagen ihres wirtschaftlichen Daseins erhalten.** In erster Linie jedoch tut in diesen schweren Stunden unseres Vaterlandes standhafte Ruhe und Festigkeit not im Gegensatz zum Kleinmut, zu dem keinerlei Grund vorhanden ist und der nur dem Feinde zur Genugtuung gereichen würde, der ihn durch bezahlte Agenten in unserem Lande zu fördern gesucht hat. Den Kopf hoch und die Nerven behalten ist, wie beim Beginn des Krieges, so heute erst recht die Forderung des Tages. Wir wollen den Frieden, ein Volk aber, das vier Jahre an der Front und hinter der Front übermenschliches geleistet hat, wird wenn nötig, auch ein letztes daransetzen, den Bestand des uns von unseren Vätern überkommenen Reiches zu sichern."

* **Leipzig**, 14. Okt. Wegen **Preiswuchers mit gedörrten Steckrüben** ist der Molkereibesitzer Kropp in Gößnitz vom Landgericht Altenburg am 13. März zu 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte 600 Zentner Steckrüben von der Stadt Zeitz für 90 Mk. den Zentner gekauft und für 140 Mk. an eine Kaffee-Ersatzfabrikantin weiterverkauft. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Letzte Nachrichten

Eine Kundgebung für den Völkerbund.

bb **Berlin**, 16. Okt. (Privattelegr.) Eine Kundgebung für den Völkerbund wird am 27. Oktober in Berlin stattfinden. Veranstalter ist der **Völkerbund für Freiheit und Vaterland**, dem bekanntlich neben zahlreichen Einzelpersonen, Politikern, Intellektuellen, Arbeitgebern und so weiter, die christlichnationalen Arbeiterverbände, die Generalkommission der **Gewerkschaften Deutschlands**, der **Verband der Deutschen Gewerkvereine**, die **Interessengemeinschaft** deutscher Beamtenverbände, die soziale Arbeitsgemeinschaft der unteren Beamten im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, des allgemeinen Eisenbahnverbandes, des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen und des Vereins der deutschen Kaufleute, zusammen über 4 Millionen Mitglieder angehören. Auf Anregung des Völkerbundes für Freiheit und Vaterland hat sich auch zur Förderung für der Gedanken des Völkerbundes ein Ausschuß gebildet, dem u. a. die Zentrumsabgeordneten Freiherr von Rechenberg und Unterstaatssekretär Giesberts angehören. Freiherr von Rechenberg wird auch, wie wir hören, bei der großen Kundgebung am 27. Okt. eine Ansprache halten.

Englische Ansicht zur Antwort Wilsons.

WTB **London**, 16. Okt. (Telegr.) Reuter. Wie verlautet, geht die Ansicht der englischen und alliierten Regierungen dahin, daß zurzeit in zweckmäßiger Weise nichts zu der sehr klaren und gerechten Antwort des Präsidenten Wilson hinzuzufügen werden kann. Es kann angenommen werden, daß der Präsident im allgemeinen in **Uebereinstimmung** mit den Alliierten war, soweit es sich um Sache und Ton, in dem sie vertreten wurde, handelt, und die **tatsächlichen Bedingungen** sprechen für sich selbst. Unter den **Alliierten** besteht keine Neigung, in dieser Hinsicht eine Gelegenheit zu Diskussionen zu schaffen. Deutschland hat seine Antwort. Sie ist endgültig und überzeugend. Soweit sie die Alliierten betrifft, ist die Angelegenheit eine Sache ihrer Truppen an der Front und diese scheinen sie in sehr befriedigender Weise zu erledigen.

Der Abtransport der französischen Zivilbevölkerung.

WTB **Berlin**, 17. Okt. (Telegr.) Da sich in der Gegend von **Cambrai** und **Douai** sich schon wochenlang schwere Kämpfe abspielten, hat sich die Heeresleitung verpflichtet gesehen, die Zivilbevölkerung in Sicherheit zu bringen. Beide Städte waren bereits anfangs September geräumt worden. Die Beförderung war eine schwierige Sache, da die Ausgänge der Stadt unter Feuer genommen wurden. Man hatte die Bevölkerung mehrere Tage zuvor durch **Anschläge** an den Abtransport hingewiesen; darauf erfolgte die persönliche Aufforderung an die Familien. Besprechungen mit dem Bürgermeier. Ausgabe von Einteilungskarten an die Familien, Einteilung in Kolonnen und die Verpflegungsausgabe für mehrere Tage. Außerhalb des Ortes wurden **Sammelplätze** angelegt und von der Militärbehörde Pferde, Wagen und Eisenbahnzüge zur Verfügung gestellt. Die Kolonnen wurden von Gefechtsmannschaften übernommen, die sie auf befohlener Straßen nach Orten des Hinterlandes brachten, nach dem Quartiermacher vorausgeeilt waren. Man hatte Sorge dafür getragen, daß Familienangehörige beisammenblieben und der Bevölkerung erlaubt, das Nötigste von ihrem Hab und Gut mitzunehmen. Sie machte davon ausgiebig Gebrauch und führte auf Karren und Wagen alles Mögliche mit sich. Auf den **Wasserstraßen Nordfrankreichs** transportierte man **Greise, Kranke und Kinder**, die den Anstrengungen des Fahrens auf den Landstraßen nicht gewachsen waren. So wurden sachgemäß aus **Douai** 500 Kranke und Kinder und 250 kranke Frauen aus Privathäusern und Hospitälern unter Aufsicht eines Arztes und mit Unterstützung des Krankenpersonals vor den englischen Granaten in Sicherheit gebracht.

Dr. Beil und Herold zu Vorstandsmitgliedern der Zentrumsfraktion berufen.

P Der engere Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages ist mit Rücksicht auf die Ernennung des ersten und zweiten Vorsitzenden, der Abgeordneten **Gröber** und **Trimborn**, zu Staatssekretären, um zwei weitere Mitglieder der Fraktion **erweitert** worden. Die Abgeordneten Gröber und Trimborn behalten den Vorsitz in der Fraktion bei. Da sie aber durch ihre Stellung als Staatssekretäre stark in Anspruch genommen sein werden, hat die Fraktion zu ihrer Entlastung die Abgeordneten **Herold** und Dr. **Beil** als vierten beziehungsweise fünften Vorsitzenden in den engeren Fraktionsvorstand berufen. Dritter Vorsitzender ist bekanntlich der Abg. Dr. **Pfleger** (Kaufbeuren).

Auch für Bayern wird ein neues Regierungssystem verlangt.

WTB **München**, 17. Okt. (Telegr.) Die **liberale Landtagsfraktion** hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, in dem sie für Bayern ein neues Regierungssystem und einen **maßgebenden Einfluß der Volksvertretung auf die Zusammensetzung der Regierung** fordert. Alle Parteien des Landes müßten durch die notwendige Reform in die Lage versetzt werden, die Verantwortung für die Regierung mit zu übernehmen und hätten andererseits die Verpflichtung, sich dieser gemeinsamen Verantwortung nicht zu entziehen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 17. Oktober.

× Herner Kinderhort-Ausschuß.

Im Sitzungssaale des hiesigen Amtsgerichts fand gestern vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats van Hengel eine Sitzung des Herner Kinderhort-Ausschusses statt, in der der Vorsitzende zunächst Frau Oberbergrat v. **Velsen** als neues Mitglied willkommen hieß. Der im Laufe des vergangenen Hortjahres hier abgehaltene Kinderhortkursus hat, wie der Vorsitzende mitteilte, äußerst glückliche Ergebnisse in jeder Beziehung gezeitigt. Die Charlottenburger Damen, die den Kursus so erfolgreich geleitet, haben sich dahin ausgesprochen, daß in dem Rahmen der hier gegebenen Verhältnisse das denkbar Beste auf diesem Gebiete von den Herner Horten und ihren Leiterinnen geleistet worden ist. Die eigentlichen Verhandlungen betrafen in der Hauptsache Organisations- und, damit zusammenhängend, Geldfragen, die beide in der Sitzung ihrer glücklichen Lösung ein gutes Stück näher gebracht wurden. Was die Raumfrage anbelangt, so wurde es als dringend notwendig bezeichnet, den Horträumen eine behagliche, anheimelnde Einrichtung zu geben im Sinne des sogen. Familiensystems. Von den anwesenden Schulleitern, vor allem auch Herrn Kreisschulinspektor **Schwarze**-Bochum, wurde weitestes Entgegenkommen, auch bei der Auswahl der Räume, zugesagt. Auch der anwesende Vertreter der Stadtverwaltung, Herr Stadtrat **Sudkamp**, stellte die Unterstützung der Stadt hierbei in Aussicht. Aus der Kaiserspende sind dem Ausschuß für die Ausschmückung und Möblierung der Horträume auf Antrag ein Betrag bewilligt und überwiesen worden. Von der beabsichtigten Errichtung zweier weiterer Horte in Herne-Nord soll mit Rücksicht auf die noch ungeklärte politische Lage vorläufig verzichtet werden. Der Ausschuß stimmte ferner der Uebernahme der Kinder aus dem Konstantinviertel, die bisher in einem eigenen Hort der Gewerkschaft Konstantin vereinigt waren, zu, mit der Maßgabe, daß die Gewerkschaft einen entsprechenden Zuschuß zu den Unterhaltungskosten zahlt. In anbetracht der erhöhten Aufwendungen und der noch zu lösenden Aufgaben soll an die Werke und Gesellschaften herangetreten und um eine entsprechende Erhöhung der Zuschüsse gebeten werden. Die Stadt will man bitten, den städt. Zuschuß von 3 auf 5000 Mk. zu erhöhen. Eine besonders lebhafte Aussprache zeitigte die Frage der Errichtung von Tagesheimen. Die Schwierigkeiten einer solchen Einrichtung, die angesichts der zunehmenden Verwahrlosung der Jugend als dringend erforderlich allgemein bezeichnet wurde, liegt in der Hauptsache in der Beschaffung der nötigen Geldmittel, die die Einrichtung, Unterhaltung, Verpflegung, Personalfrage usw. erfordern. Allgemein wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle in betracht kommenden Stellen (Regierung, Stadtverwaltung, Industrie usw.) diese wichtige Aufgabe durch Hergabe der nötigen Mittel ermöglichen. Unter dieser Voraussetzung wurde beschlossen, je einen katholischen und evangelischen Tageshort in noch zu wählenden Räumen einzurichten und für diesen Zweck wie auch zur Schaffung einer leitenden Zentralstelle 4 im Hauptamt tätige ausgebildete Leiterinnen einzustellen. Herr Stadtrat **Sudkamp**, der diese bedeutungsvolle Erweiterung der Herner Kinderhorte wärmstens unterstütze, erklärte sich gerne bereit, in dieser Hinsicht die Wünsche des Ausschusses nach weiterer finanzieller Beihülfe bei den in Frage kommenden städtischen Körperschaften zu unterstützen.

Der Schatzmeister, Herr Gerichtssekretär **Rudolphi**, gab dann einen Ueberblick über die finanziellen Ergebnisse des letzten Hortjahres, die einen Bestand von 1475 M ergaben. Aus Beiträgen der Eltern der Hortkinder (durchschnittlich 10 Pfg. pro Kind und Woche) hofft man weitere etwa 1500 M. zu erzielen. Aus der demnächstigen Errichtung von Jugendämtern erhofft der Ausschuß wirksame praktische Hülfe und Unterstützung bei seinen Bestrebungen. Die diesjährige Weihnachtsfeier soll wieder ähnlich wie im vergangenen Jahre im Steffen'schen Saalbau abgehalten werden. Vorarbeiten und die Ausarbeitung des Programms wurden dem Vorsitzenden anvertraut. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Herr Gerichtsrat van Hengel gegen 1 Uhr die Sitzung mit Dankesworten an die Teilnehmer.

* * *

Aus der städt. Lebensmittelkommission.

× Die städt. Lebensmittelkommission hielt gestern nachmittag im Rathause wieder eine Sitzung ab. Eingangs derselben machte der Vorsitzende Mitteilung über die Tätigkeit der Mitglieder der sogen. Prüfungskommission. Sodann wurden Mitteilungen gemacht über unsere **Kartoffelversorgung**. Insgesamt sollen Kartoffel nach Herne geliefert werden 278685 Zentner. Es sind bis zum 15. Oktober erst 62256 Zentner angerollt, sodaß noch 221047 Zentner fehlen und zwar haben noch zu liefern: Gardelegen 70116 Zentner, Stolp 17000, Jerichow I 30000, Höxter 11305, Soest 10000, Lippstadt 2000, Briesen 18000, Hessen-Nassau 14900 Zentner. Jerichow II und Cosfeld haben bereits mehr geliefert, als ihnen vorgeschrieben war. Es soll erreicht werden, daß die Einkellerkartoffeln für diesen Winter vor Eintritt der Frostperiode ausgegeben werden. Das Einkellerquantum pro Kopf und Woche soll von Vierteljahr zu Vierteljahr von 7 auf 7¼, 7½ bis 7¾ Pfund gesteigert werden. Die Einkellerkartoffeln, die bis zum 1. April 1919 ausgegeben werden, sollen 50 Pfg. billiger pro Zentner sein. Der Preis pro Ztr. wird sich zwischen 8 und 9 M. bewegen. Viel geklagt wird über Kartoffeldiebe, unter denen auch die Stadt zu leiden hat. In einer einzigen Nacht sollen am Gaswerk 5 Kartoffeldiebe abgefaßt worden. Die Bemühung der rheinisch-westfälischen Städte, die Kartoffelmenge auf 9 Pfund pro Kopf und Woche zu erhöhen, ist von der Reichskartoffelstelle als undurchführbar (?) abgelehnt worden.

Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, einen höheren Prozentsatz Kartoffeln der Einwohnerschaft für den Ausfall durch Schwund zuzuweisen, umsomehr als sie sich bei der nassen Witterung weniger gut halten und die Leute dadurch erheblich benachteiligt werden. Auch dürfen die Säcke nicht mitgewogen werden, was bei Regenwetter oft 4—5 Pfund auf den Zentner ausmache. Mindestens müßten statt 7 Pfund 7½ Pfund ausgegeben werden. Vom Vorsitzenden wurde das Mitwiegen der Säcke, wie es bei einzelnen Zechen angeblich gemacht werde, als unberechtigt bezeichnet.

Vollkraftwurst und Suppenmehl. Infolge des schlechten Wetters ist der Ertrag des Fischens nur geringfügig gewesen, sodaß die Gesellschaft einige 1000 M. hat zusetzen müssen. Ob die Herstellung der Pilz-Muschelwurst in diesem Winter beibehalten werden soll, wird von der Möglichkeit der Beschaffung von Muscheln abhängen. Die vorhandenen getrockneten Pilze wurden bekanntlich, soweit sie in der Wurst keine Verwendung fanden, zu dem bekannten Suppenmehl, zu 2 M. das Pfund mitverarbeitet. Im kommenden Winter wird es möglich sein, das Suppenmehl zu 1,50 M. abzusetzen, da die Pilze infolge der guten Ernte verbilligt sind. Auf die Wurst soll der alte Preis von 2,40 M. bestehen bleiben.

Weiter wurden Mitteilungen gemacht über Anschaffung von Ersatz-Lebensmitteln für die fleischlosen Wochen, die der Rationierung nicht unterliegen.

In Sachen der bekannten Beschwerden über angebliche Mängel in der Fleischverteilung und über Fleischdiebstähle auf dem Schlachthof in Castrop und in der städt. Wurstküche die an den Regierungspräsidenten gerichtet wurden, hat sich nach eingehender Untersuchung ergeben, daß diese Beschwerden **völlig ungerechtfertigt** und unbegründet waren.

Fleisch.

Ueber die weitere Beibehaltung der fleischlosen Wochen, ist im Herner Anzeiger bereits mehrfach berichtet worden. Die wiederholten Beschwerden der Verwaltung über schlechte Belieferung der Stadt Herne mit Schlachtvieh haben endlich einen Erfolg gezeitigt. Von der Landesfleischstelle ist bessere Belieferung zugesagt worden und bereits erfolgt. Auch dürfte mit einer Zuweisung besserer Lieferkreise zum 1. Dezember jetzt zu rechnen sein. In dieser Woche ist die Ausgabe von 200 Gramm Fleisch (also das volle Quantum) möglich geworden.

Fett.

Erfreulicherweise kann die Stadt jetzt wieder 60 Gramm Fett abgeben und zwar je 3 Wochen im Monat in Form von Margarine und 1 Woche als Butter.

Gegen Einbrüche in die städt. Fett- und Kartoffellager ist jetzt durch eine genügende Anzahl Wachtpersonal Vorsorge getroffen.

Milch.

Mit Milch werden wir, je weiter die Jahreszeit vorschreitet, immer schlechter beliefert. In diesem Jahre kommt uns für die knappste Zeit die Trockenmilch zugute. Der Preis ab Molkerei beträgt 44 Pfg. Fracht, Händler- und Kleinhändlerverdienst ergibt den Verkaufspreis von 56 Pfg. Die Süßspeise hat, wie aus der Mitte der Anwesenden betont wurde, allgemeinen Beifall gefunden. Es wird angeregt, in möglichst großem Umfange die Ausgabe beizubehalten.

Die Pilze,

die auf dem Wochenmarkt in Massen zum Verkauf gelangen, sind im Herner Anzeiger wiederholt der besonderen Beachtung der Marktpolizei empfohlen worden. Jeden einzelnen Pilz untersuchen zu lassen, ist unmöglich. Den Käufern von Pilzen auf dem Wochenmarkt wird empfohlen, sich an den Schutzmann **Brigulla** und an den **Buchhändler Bernard** zu wenden, die bereit sind, die gekauften Pilze zu untersuchen. Eine Verantwortung wird seitens der Stadt nicht übernommen.

Obst und Gemüse.

Die Obstversorgung ist sehr traurig. Die Gemüseversorgung dagegen bei weitem besser. Besonders Möhren und Weißkohl ist in großen Mengen vorhanden. Um einen Vorrat für den Winter zu haben, werden jetzt größere Mengen Möhren eingemietet. Aus dem Rheinland sind noch 80 Waggon Weißkohl zu erwarten. Es ist nur zu empfehlen, möglichst viel Weißkohl einzumachen, um gegen alle Schwierigkeiten gesichert zu sein. Der Weißkohl, der nicht veräußert wird, soll von der Stadt selbst eingemacht werden. Zwiebel sind z. Zt. ebenfalls vorhanden, sodaß eine Zwiebelnot wie im Vorjahre nicht zu erwarten ist.

Einem der Stadt gemachten Angebot verschiedener Lebensmittel soll näher getreten werden.

* * *

× **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Pionier **Paul Groß**, Sohn der Eheleute Josef Groß, Altenhöfenerstraße 50 wohnend, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dieselbe Auszeichnung erhielt der Kanonier Paul Sommerfeld, Sohn der Witwe Aug. Sommerfeld, Schillerstraße 16.

Wir gratulieren!

? **Das Mehrmann-Konzert**

am 15. d. Mts. war leider — wohl infolge der Ununst des Wetters — weniger gut besucht, als wie das sonst bei diesen Veranstaltungen gewohnt sind. Herr Mehrmann zeigte sich wieder als hervorragender Orgelspieler, der nicht nur technisch die Orgel beherrscht, sondern auch feinsinnig die Farbentöne zu mischen versteht. Er spielte besonders zu Dank neben dem C-moll-Präludium von J. S. Bach und dem Reger'schen Opernpotpourri: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" den ersten und letzten Satz aus der g-moll Sonate von Pinti, die sehr wirkungsvoll hervortraten. An Stelle der plötzlich erkrankten Sopranistin Fräulein Reinhardt hatte liebenswürdiger Weise Herr Oberlehrer Lilie von hier einige Erholungsvorträge u. a. von Tartini und Händel übernommen, in denen er wieder sein tüchtiges Können erprobte und mit dem ewig schönen Händel'schen Largo eine tiefe Wirkung erzielte.

r **Männerchöre.**

Der für Samstag, den 19. d. Mts., geplante „Bunte Abend" kann umständehalber **nicht** stattfinden. Es fällt deshalb auch die für Freitag angesetzte Chorprobe bei Herrn Hülshoff aus.

⊕ **Schutz gegen die Grippe.**

Die bösartige „spanische Krankheit" erfordert wie in halb Europa, in Indien und Afrika, so auch bei uns manches Opfer. Wie kann man nun am besten der weiteren Verbreitung der Krankheit und etwaigen ernsten Folgen vorbeugen? Da ist zunächst zu beachten: Grippekranke gehören ins Bett und im Anfang durch Darreichung warmer Getränke (Tee von Lindenblüten, Kamillen oder Pfefferminz) zum Schwitzen gebracht werden. Für gute Lüftung und Sauberkeit des Krankenzimmers ist zu sorgen. Heißes Abwaschen des ganzen Körpers ist zu empfehlen. Kinder sollen nicht mehr barfuß laufen. Was die Ernährung des an Grippe Erkrankten anlangt, so sind, wie Prof. Dr. H. Salomon (Wien) in der „N. Fr. Pr." schreibt, die Grundsätze dieselben, wie bei der Behandlung fieberhafter Krankheiten überhaupt. Da der fieberhafte Zustand meist eine mehr oder minder erhebliche Magenverstimmung mit sich bringt und der Appetit sehr sinkt, ist man meist auf die häufigere, etwa ein- bis zweistündliche Darreichung einer flüssig-breiigen Kost angewiesen. Für die Masse der Bevölkerung sind jetzt am ersten zugänglich: Milch, soweit die Krankenzuweisung solche erreichbar macht, Gemüse, deren Säfte allerdings wenn möglich durch einen Zusatz nahrhafter zu gestalten wären, Kartoffeln, für die dasselbe gilt, Früchte und Brot. Es wäre besonders wünschenswert, auch für die Behandlung der Grippekranken, wenn die so bedauerlich verschwundenen Früchte uns in reicherem Maße zugänglich gemacht werden könnten. Entgegen der sonstigen Abneigung Fieberkranker gegen festere Kost wird Obst meist gern genommen; dadurch daß es gekaut wird, wirkt es reinigend auf Mundhöhle und Zunge, belebt den Appetit, hat erwünschte Wirkungen auf die Stuhlentleerung. Komplikationen der Grippe durch den Magendarmkanal müssen natürlich die Kost entsprechend verändern. Bei der Häufigkeit der Schleimhautblutungen in den Krankheitsfällen der jetzigen Epidemie, namentlich bei jüngeren Personen (Nasenbluten, aber auch Magen-, Darmblutungen ist eine große Zurückhaltung mit Alkohol, aber auch mit Tee oder Kaffee geboten als sonst in fieberhaften Erkrankungen. Dafür kann die genannte Komplikation den Genuß gelatinehaltiger Substanzen, Fruchtgrees, die mit Gelatine gemacht sind, usw. besonders rätlich erscheinen lassen, da die Neigung zur Blutgewinnung dadurch erhöht zu werden scheint.

e. **Zentral-Kaffee** (Emil Peter).

Auf den heute stattfindenden Extra-Abend wird besonders hingewiesen. Herr Kapellmeister Fred Alberti hat ein interessantes Programm aufgestellt. U. a. wird ein Kaiserfoli gegeben, welches der schon in so wenigen Tagen bekannt gewordene Klavierfoliß, Herr Fritz Domina, zum Vortrag bringt. Auf vielseitigen Wunsch wird er noch als Zugabe die recht schwierige Rigoletto-Konzert-Paraphrase von Verdi-Liszt geben. Nicht oft mehr wird Herr Kapellmeister Fred Alberti so vorzügliche Abende bieten.

Vermischtes.

* **Bern**, 14. Okt. Der Nationalrat der Schweiz nahm einen Beschlußantrag angenommen, nach dem die Gehälter der **Bundesräte** von 18 000 auf 25 000 und das Gehalt des Bundespräsidenten auf 27 000 Franken (14 500 bis 21 500 Mk. erhöht wird.

* **Wien**, 15. Okt. Hier wurde der **Hofrat im Eisenbahnministerium** Dr. Johann Breiha, der zugleich der Chef des Lebensmittelmagazins der Staatsbahnen war, unter dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benutzt zu haben, um Lebensmittel insbesondere

Danksagung.

Für die zahlreichen wohltuenden Beileidskundgebungen und Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. 5784

Familie Vordersielhorst.

Herne, den 16. Oktober 1918.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit Herrn Anton Schroer, z. Zt. beurlaubt, zeigen an

Karl Cegla und Frau,
geb. Wolko.

Herne, im Oktober 1918.

Gertrud Cegla
Anton Schroer
Verlobte.

Herne, im Oktober 1918.

5779

Kath. Caritasverband, Herne.

Am **Sonntag, den 20. Oktober 1918,** findet im grossen Saale des kath. Gesellenhauses, eine

Caritas-Versammlung.

für die Herner Katholiken statt. 5752

Vortrag des Hochw. Herrn Diözesan-Caritassekretärs **Dr. Braekling,** Paderborn:

Die Entscheidungsstunde der kathol. Jugendfürsorge.

Der Kirchenchor der St. Josefs-Gemeinde und die Jungfrauen-Kongregation von St. Marien werden durch Liedervorträge mitwirken. Alle kath. Männer u. Frauen, besonders alle Jugendfreunde sind herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist für die Waisenkinder bestimmt.

Anfang 5½ Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Der Vorstand.
Kraust, Rektor, Vorsitzender.

Pelzhaus Offszanka

Bochum, Buddenbergstraße 10 5675

Kürschnerei

Riesige Auswahl
Prima Qualitäten
Erstklassige Arbeit

Der Name Offszanka ist eine Garantie für den Käufer

Bekanntmachung.

Wir weisen die Bäcker und Mehlkleinhändler darauf hin, daß die jetzt gültigen Herner Brot- und Brotzusatzmarken — außer SS und U — mit einem Trockenstempel versehen sind. Brotmarken, welche diesen Stempel nicht tragen, sind ungültig und wird hierauf Mehl nicht vergütet.

Herne, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Kräftige 5445

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Tagschneider

und eine **Näherin** für Reparaturarbeit sofort gesucht.

Bartel Zupan, Schneidergeschäft,
5787 **Sodingen,** am Denkmal.

Suche sofort 5777

50 tüchtige Erdarbeiter

für Straßen- pp. Bauten. Auch **Colonnen von 20 bis 30 Mann mit Vorarbeiter.**

Meldungen im Baubüro oder beim Oberschachtmeister Glady, Colonie Rößen bei Merseburg. Verpflegung auf der Baustelle.

Paul Reinitz,
Tief- und Straßenbauunternehmer.

Tüchtige Arbeiter, kräft. Frauen u. Mädchen beurlaubte Soldaten, Bergleute für halbe Tage,

zu **Holzauslade- und Stapelarbeiten gesucht.**

Holzsammellager d. Kriegsrohstoffabtlg.
Meldungen an den Holzlägern: 5710

Friedrich der Große, Hafen Herne und Zeche König Ludwig Pöppinghausen.

Wächter

gesucht. Leute mit tadellosen Papieren wollen sich melden auf dem Büro der 5746

Wach- und Schließgesellschaft,
Bochum, Kortumstr. 24 II.

Suche tüchtigen 5763

Gehülfen

auch älteren **Mann,** auf Werkstatt, solche die zu Hause nebenbei was machen können. Und **Mädchen,** die auf Herren- und Damenarbeit geübt sind, können sich auch melden.

Fritz Krone, Schneidermeister,
Herne, Bahnhofstraße 22.

Katholisches 5617

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Frau Hans Pitsch,
Herne, Josefinenstr. 8.

Mädchen

für ganze Tage sofort von Familie (3 Personen) gesucht.
5717 **P. Wisotzky,**
Schulstraße 60.

Lehrmädchen

gesucht. 5756

B. Ruthenburg Nachf.,
Putzgeschäft, Bahnhofstraße 54.

Mittelgroße Firma sucht in Herne

einige Büroräume,
möglichst
mit Lagerräumen.

Offerten unter J. K. 5592 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Suche zum 1. Nov. eine 5661

3 Zimmerwohnung

mit Kochgas. Zu erfr. in der Geschft. des Herner **Anzeigers.**

---

1 oder 2 möbl. Zimmer

am liebsten mit separatem Eingang, mit oder ohne Pension, per sofort oder später gesucht.

Gefl. Offerten unter D. M. 5723 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Schöne abgeschlossene 5606

3 Zimmerwohnung

in herrschaftlichem Hause zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres Königstraße 27, part.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Stall und Keller sofort oder zum 1. November zu vermieten. Gas vorhanden. 5705
Neustraße 40a.

Schöne 5736

3 und 4 Zimmer-Wohnung

mit Stall, Keller, großem Garten und elektr. Licht zum 1. Jan. zu vermieten. Caspar Jansen, Holthausen, Bochumerstr. 264.

Eine 5776

3-Zimmerwohnung

per sofort zu vermieten.
Johann Droste, Wischerstr. 17.

Schnittblumen

wie Rosen usw. täglich frisch, auch Palmen, Edeltannen, Gummibäume und blühende Topfblumen usw. 5767

E. Wilking,
Bukett- u. Kranzbinderei, Samenhandlung, Herne, Schulstr. 20, Tel. 1089, direkt am katholischen Krankenhaus.

Oefen Kochherde

Fabrikate Küppersbusch u. a. in großer Auswahl preiswert

H. Heiland, 4758
Bahnhofstraße 3a.

---

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011

Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Oerweg 47a.
Sprechzeit von 9—12 Uhr.

Wer erteilt jungem Manne in den Abendstunden Unterricht in

Deutsch

Gefl. Offerten unter R. G. 5745 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

---

20 Mk Belohnung!

In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober, wurde mir mein

Milchwagen

vom Hofe gestohlen. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir Auskunft darüber geben kann. **Frau Lappe,**
5679 Jobststr. 30.

Warnung!

Warne hierdurch jeden, die gegen mich böswillig ausgesprochenen Unwahrheiten (betr. Schulden etc.) weiter zu verbreiten, da ich andernfalls gerichtlich vorgehen werde.

Grete Schulz,
5781) Steffens Saalbau.

Kohenzollern-Theater

Herne,
Bahnhofstrasse 72, Telefon 906.

Nur noch heute und morgen.
Nachmittags 5½ Uhr. Abends 9 Uhr.
Persönliches Gastspiel 5780

Max Oriamünde,
der gefeierte Kinokünstler.
Hierzu 4 Kunstfilme:

Der fliegende Holländer
Drama der Liebe in 4 Akten.

Mia May in **„Opfer"**
Liebes-Roman in 4 Abteilungen.

„Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden"
Drama in 4 Akten.

Die Vöglein im Walde .... Lustspiel in 2 Akten.

Central-Café, Herne,
5788 Inhaber Emil Peter.

Heute Extra-Abend

unter Leitung des beliebten
Kapellmeisters Fred Alberti.

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Steffens Saalbau-Theater, Herne
5785 Direktion Adolf Steffen.

Heute Donnerstag, den 17. Oktober:
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ein Herbstmanöver
Operette in 3 Akten.

Kaffee Kronprinz
Konditorei und Bols-Stube
11 Westenhellweg 11.
Dortmund.
4833
Vornehmstes am Platze.

Regensburger
Marienkalender

der beliebteste aller Familienkalender, eingetroffen.

P. Stracke, Buchhandlung,
Börnig-Sodingen.

Baumpfähle, Rosenpfähle

und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben

Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

Rechtsauskunft Rat u. Beistand in Straf-Prozessen Anfertig. aller Schriftsätze hierzu Verträge, Eingaben u. Gesuche Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg. 5494

P. Gniatczyk, Rechtsbüro
Herne, Neustrasse 10.
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, rein von der Quelle gewonnene Sole. **Sol², Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süßwasserbäder.**
Geöffnet:
Sonn- und Werktags von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. 2125
Bisherige Bäderpreise. Badewäsche gegen 0,20 M. Gebühr.

Solbad Steinbeck

Recklinghausen.

Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen
2289) Geöffnet während des ganzen Tages, an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.
Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.
Für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.
Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Verordnung über den Verkehr mit Tauben vom 10. Juni 1916, Abt. Ib Nr. 21665 und der Ergänzungsverfügung hierzu vom 12. Dezember 1916, Abt. Ib, Nr. 55593 bestimme ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 für den Bereich des 7. Armeekorps:

§ 1.

In der Zeit vom
15. bis 20. Oktober 1918
25. „ 31. „ 1918 und
8. „ 15. November 1918
wird zum Zwecke der Saatenschonung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt.

Während dieser Sperren dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlages sein.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Münster, den 10. Oktober 1918.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht!
Sodingen, den 15. Oktober 1918.

Der Amtmann:
5768 Wiethoff.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 465
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 18. Oktober cr.,** 10 Uhr vormittags, werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Herberholz hierselbst, 5786

1 Plüschsofa, 1 Spiegel m. Konsole und 1 Sofatisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, d. 16. Oktober 1918.
Seiff,
Gerichtsvollzieher.

Ein Wagen prima 5789

Weisskohl

zum Einmachen abzugeben.

An der Feuerwache
Breddestraße 12.

Habe einen Posten 5769

Porree

abzugeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Umzugshalber 5782

2 Oefen, 1 Faulenzer u. 1 Sitzliegewagen

zu verkaufen.
W. Linnenbrügger, Bochumerstraße 71.

Ein komplettes 5783

Schlafzimmer

zu verkaufen.
Paciot, Holthausen, Castroperstraße 76.

Schaufelstiele

gibt laufend in großen Mengen ab 5730
Heinrich Wittköpper,
Warendorf,
— Telefon 164. —

5702

Kaninchenstall

nebst Häsin, mit Jungen, preiswert abzugeben. **A. Pohle,** Riemke, Mühlenstr. 20.

Ein guterhaltener 2-sitziger

Kinderklappwagen

zu verkaufen. 5770
Nawrocki.
Bismarckstraße 30, unten.

Eine gebrauchte

Bettstelle

5766 mit dreiteiliger

Friedensmatratze

billig zu verkaufen.

G. Liffmann N.,
Herne, Bismarckstraße 2.

Birkenreisigbesen

erstkl. Material und Verarbeitung, per Dtzd. 7 Mk., 10 Dtzd. 66 Mk. Bei größeren Posten Spezial-Offerte. Versand nur gegen Nachnahme Bahnstation angeben. **Georg Düngenheim, Mayen,** Rhld. Westbahnhofstraße 2. 5083

Elisabeth-Verein
St. Bonifatius.

jeden Donnerstag nachmittag 3 Uhr im kath. Gesellenhause.
Der Vorstand.

Hüte

werden schnell und billig modernisiert. 5636
Frau J. Sons,
Wilhelmstr. 37.

Ziegen u. felle

werden stets angekauft. 2871
Gutschalk, Recklinghausen-Süd, Marienstr. 26.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (1856)
Leichtes Anbringen.

Hülfsarbeiter

und

jugendl. Arbeiter

werden noch eingestellt. 5771
Maschinenfabrik Baum
Actiengesellschaft.

Ein 5784

Heizer

sowie ein kräftiger

Junge

für Maschinenhaus und Werkstatt sofort gesucht.

Bürgerl. Brauhaus,
Herne.

Hilfswachtleute

insbesond. **Kriegsbeschädigte** zur Bewachung von Gefangenen sofort gesucht. 5695

Tiefbauamt,
Rathaus, Zimmer 73.

Modellschreiner

sowie 5772

1 Hülfsarbeiter

für die Schreinerei sucht
Maschinenfabrik Baum
Actiengesellschaft.

Zum sofortigen Eintritt werden einige zuverlässige 5758

Laternenwärter

gesucht. Zu melden Bindestraße 12, vormittags von 7—8 nachm. von 1½—3 Uhr.

Städt. Gaswerk.

Erf. Schlosser und 1 Installateur 5644

sofort gesucht. **Th. Gaupel,** Essen, Engelbertstr. 11.

Suche per sofort einen Sohn anständiger Eltern als 5687

Lehrling.

Bäckerei und Conditorei
Vollmer,
Resse bei Buer in Westf.

Properes Mädchen,

nicht unt. 18—20 Jahren, welches kinderlieb ist, für sofort gesucht. (Wäsche außerhalb.) 5775
Frau Langenbach, Bahnhofstr. 44

14jähriges 5779

Mädchen

für morgens gesucht.
Schulstraße 70 III.

Tüchtiges, ehrliches, kinderliebes 5790

Mädchen od. Fräulein

welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, für besseren, sauberen Haushalt gesucht. Gute Empfehlungen Bedingung.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Herner **Anzeigers.**

Selbstgeber verleiht Geld an sold. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) vom 100—3000 Mk. Ratenrückzahlung gestattet durch: **Joh. Kusch,** Herne, Goethestraße 38.
Sprechz., vorm. v. 11—12 Uhr, Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.